

SOZIALDEMOKRATIE

Das "Sozialdemokratische" erscheint mit täglichen Beilagen, illustrierten Beilagen, "Runderwartung" sowie "Gold und Zeit". Das "Sozialdemokratische" ist das Publikationsorgan der gewerkschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Verbände. Schriftleitung: Walter Müller, H. des Reichsorganisationsbüros, Postfach Nr. 246 05, 246 07, 266 05. Persönliche Auslieferung mittags von 12 bis 1 Uhr. — Umverlagung eingehenden Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen.

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Bezugspreis monatlich 1,70 RM. und 0,30 RM. Beilagengebühr, insgesamt 2,- RM., für Abnehmer 1,90 RM. Postzusatzpreis monatlich 2,- RM. des Postamt über den Postboten zugestellt 2,40 RM., bei direkter Einzahlung an den Verlag 2,30 RM. Einzelpreis 12 Pf. im Abonnement und 60 Pf. im Heftverkauf der Zeitungen. — Hauptvertriebsstelle u. Verlag: Paul. Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Große Märkerstraße 6, Fernruf Nr. 246 05, 246 07, 266 05. Postfachnummer 203 19 Fernruf.

Kammer-Stunden

Um die Immunität zweier kommunistischer Abgeordneter - Poincaré noch einmal gerettet Dreiteilung der Radikalsocialen - Die beiden kommunistischen Abgeordneten beim Verlassen der Kammer verhaftet - Große Kundgebung vor dem Parlamentsgebäude

Paris, 13. Januar. (Eig. Drahtbericht.) In der Donnerstags-Sitzung der Kammer, die sich schon äußerlich — die Mitglieder sind mit Ausnahme Poincarés vollständig erschienen und die Tribünen sind überfüllt — als großes politisches Ereignis anfühlbar, hielt der zum Präsidenten wiedergewählte sozialistische Abgeordnete Duffion zunächst eine längere Rede. Er gab darin einen Rückblick über die geschehene Rede des französischen Parlaments im vergangenen Jahre und betonte vor allem die von der Kammer beschlossene der parlamentarischen Kontrolle sei unterworfen und unbedingten gebietet; es möge auch in der Zukunft, zumal wenn die Revision des Gesetzes über die Immunität der Abgeordneten, so werden. Duffion wies darauf hin, dass die Immunität, die ein französischer Abgeordneter genießt, nicht, erstärkt ist, daß die Immunität, die auf Konsum und Erzeugung in Frankreich liegen, zu schwer seien und eine Herabsetzung des gegenwärtigen Systems in der nächsten Zeit unerlässlich sei werde. Unter dem Vorzeichen, die die Kammer vor den Kommunisten noch zu leisten hat, hob der französische Kammerpräsident die Erhebung der Sozialversicherung und das Siedlungsrecht hervor. Diese Rede wurde von der Kammer mit großer Beifall aufgenommen.

er damals durch sein Auftreten den Sitz des Rabinets herbeigeführt hatte, wieder für das Recht der Immunität in die Hände freigegeben wurde. Blum stellt sich in seiner ganzen Bedeutung dar. Die Republikaner müssen es lösen.

Die Aufregung hat ihren Höhepunkt erreicht. Die Lage der Regierung ist kritisch. Da verlangen ihre Freunde Unterbrechung der Sitzung, die beschlossen wird.

Die radikale Fraktion trat eiligst zusammen. Auch Poincaré und Justizminister Barthou waren in der Beratung. Nach einer halben Stunde wird die Sitzung wieder aufgenommen. Poincaré vertritt nochmals den Standpunkt der Regierung. Nach einer langen Rede des Präsidenten der Radikalen Partei, Daladier, der er die Verantwortung ablegt und erklärt, gegen die Regierung stimmen zu müssen, kommt es zur Abstimmung. Die ergibt die Ablehnung der sozialistischen Forderungen mit 110 gegen 227 Stimmen. Diese resultiert große Regung für die Regierung, was nicht erfüllt werden, daß die Kammer vor einem Sitzungs-Poincaré im gegenwärtigen Augenblick zurücktritt. Duffion beantragte Urtuch daß die verhafteten Kommunisten erst nach Ablauf der Wahlperiode freigesetzt werden dürfen. Aber auch dieser Antrag wurde mit 206 gegen 226 Stimmen abgelehnt.

Die Kammer des Parlamentsgebäudes wurden Cagin und Vallant-Belizot verhaftet und im Automobil ins Gefängnis gebracht. Ein großes Aufgebot hielt den Platz besetzt. Immerhin hatten sich gegen tausend Personen versammelt, die im Augenblick der Verhaftung, "Es lebe Cagin" riefen.

Die Kammerabstimmung dürfte zu einer Krise in der Radikalen Partei führen. Ihr Präsident Daladier soll seinen Rücktritt beabsichtigen, weil ihm die Fraktion nicht gefolgt ist. 60 Radikale stimmen für die Regierung, nur 44 gegen sie, während sich etwa 30 der Stimmen enthielten. Auch Poincaré sieht sich als Mitglied des Rabinets Poincaré nicht mehr von seiner Partei unterstützt.

Deportation hat begonnen

Snowjew und Kamenew im Kaukasus - Sympathie-Kundgebung jugendlicher Oppositioneller - Wallfahrt zu Kibel

Berlin, 13. Januar. (Radiobeleg.) Wie der "Vorwärts" berichtet, hat ein Teil der zur Verhaftung bestimmten russischen Mitbewegten den Weg in die Verbannung bereits antreten müssen. So der sehr bekannte Revolutionist Sosnowski, der, ebenso wie zwei andere Bekannte, von jugendlichen Oppositionellen in der Provinz auf den Bahnhof begleitet wurde, die aus ihrer Sympathie mit den Verbannten durch sein Gehn ausgingen.

Snowjew und Kamenew sind nach dem kleinen kaukasischen Ort Sschum verbannt worden. Dort gibt es fast gar keine Arbeiter, und die ehemals Unmündigen werden dort unter Polizeiaufsicht stehen. Trotz nicht noch in Moskau, und zwar in der früheren Wohnung des gemeinsamen Innenministers Pellozow, der jetzt als Delegierter in einer Fabrik arbeitet. Die materiellen Verhältnisse trotz nicht so dürftig, wie vielfach angenommen wird. Er hat noch Einkünfte vom Staatsverlag, in dem seine Werke erschienen sind, darf jedoch nicht mehr als 200 Rubel im Monat beziehen. Dieser Betrag ist das offizielle Höchstmaß für Kommunisten, da sie nicht als "Bourgeois" leben sollen. Allerdings wird diese Gehaltsgrenze bei den Nachbarn durch Parteikollegen wesentlich überschritten.

Kibel Kibel ist gleichfalls nach in Moskau, und seine Wohnung ist das Ziel zahlreicher Besuche, die als ein Zerbrechen an Semina Erbe die Hilfe ist, als ein Teil der Besuche sicher in ihrem Solde liegt.

Das Reichsorgan der kommunistischen Opposition veröffentlichen an der Spitze des Blattes einen Protest gegen die Verbannung der russischen Oppositionellen, die als ein Zerbrechen an Semina Erbe und an der internationalen Arbeiterbewegung bezeichnet wird.

Der Senat wählte Doumer mit 215 von 252 abgegebenen Stimmen zum Präsidenten wieder.

Landesverratsprozess Schred

Die gefälschten Dokumente - Deutschland und der Völkerrund Der Freund der nationalen Verbände

Berlin, 13. Januar. (Eig. Draht.) In dem Landesverratsprozess Schred und Genossen wurden in den letzten drei Verhandlungstagen ausführlich die beiden Angeklagten Schred und Schred verhandelt. Seit Herbst 1924 soll sich Schred mit dem Gedanken der Landesverratigung beschäftigt haben. Er will im Herbst 1924 bei Klinger in

Berlin einen Journalisten kennengelernt haben, der ihn beauftragte, die Ermittlung bei der Reichswehr zu übernehmen. Schred ließ sich zum Stempel und anderes Material bei mehreren Berliner Firmen anfertigen. Auch verfertigte er Denkschriften und soll wiederholt in diesen Denkschriften Untersuchungen gegeben haben, die gefällig waren. Ende 1924 soll er an Reichswehrverpflichtete herangetreten sein, um Material zu erlangen, das er zur Grundlage für seine Denkschriften über die sogenannten Probleme der Landesverratigung machen wollte. Mandes Material, das er erhielt, soll er in ursprünglichem Zeit verwendet, manches andere ist geändert haben. Sein Ziel war, eine Ermittlungsstelle für die nationalen Verbände zu schaffen, um die Beziehungen der nationalen Verbände zu der Reichswehr zu erfahren. Im Laufe der Zeit sollte dieses Material vernichtet werden, damit ein kleines Archiv entstände. Dieses Geheimarchiv sollte er dann den Radikalen verborgen, wenn sie ihn genügend begünstigen.

Soziale Fürsorge Berlins

für die von der Explosions-Katastrophe Betroffenen

Berlin, 13. Januar. (Radiobeleg.) Die Berliner Stadtverordnetenversammlung wählte am Donnerstag, einem alten Brauch entsprechend, den Vorstand. Vorleser blieb der sozialdemokratische Stadtverordnete Fab, der alle Stimmen auf sich vereinigte.

Die Stadtverordnetenversammlung besetzte sich mit der sozialdemokratischen Interpellation über die beiden Explosionsunglücke in Berlin. Aus der Antwort des Magistratsvertreters ergab sich, daß die durch das Unglück in der Sandberger Allee abgestorbene 17 Familien bereits einhellig in Wohnungen untergebracht sind; die Umzüge erlangten auf öffentliche Kosten. Die betroffenen Familien sind darüber hinaus mit allen notwendigen Bedarfsgegenständen ausgerüstet worden. Von den Verletzten wurden elf aus dem Krankenhaus entlassen. Hier wurden nun in ärztlicher Behandlung gehalten. Auch die Kosten für die ärztliche Behandlung wurden von der Stadt übernommen. Wegen der Feststellung der Ursache des Unglücks sind die

die Stadtoberen am Montag, dem 23. Januar, eingeleitet worden. Während sich die Feuerwehr eines abschließenden Urteils noch enthält, haben die Stadtoberen betont, daß die neuen Bestimmungen vorläufig nicht verlegt, und auch die Gassen vorläufig nicht behandelt wurden. Sofern also eine Gasexplosion als Ursache des Unglücks in Frage komme, könne das Gas nur aus hochabstufende einen alten Gasströmen ausgeströmt sein.

In Bezug auf die Explosion in Dohlem führte der Magistratsvertreter aus, daß der Befehl der Feuerwehr einmündig die Entzündung von Explosionsstoffen ergeben hat. Allerdings sieht das endgültige Ergebnis der Untersuchung noch aus. Sicher ist, daß die Polizei jetzt die Vorarbeiten über die Lagerung von Explosionsstoffen verstärken werde und darüber hinaus in der ganzen Stadt eine Revision vorzunehmen beabsichtigt, um festzustellen, ob etwa irgendwo unrichtig gelagerte Explosionsstoffe eingelagert werden.

die Stadtoberen am Montag, dem 23. Januar, eingeleitet worden. Man rechnet damit, daß die Stadtoberen der in Frage kommenden Behörde etwa sechs bis acht Wochen in Anspruch nehmen werden.

Die Barmer-Schlange. In einer zwischen Gericht, Staatsanwaltschaft und Verteidigung im Barmer-Prozess abgehaltenen Besprechung über die weitere Prozessführung wurde, wie die Berliner Morgenpost meldet, beschlossen,

die Stadtoberen am Montag, dem 23. Januar, eingeleitet worden. Man rechnet damit, daß die Stadtoberen der in Frage kommenden Behörde etwa sechs bis acht Wochen in Anspruch nehmen werden.

Schred verbreitet in hundentlangten Ausführungen die Anschuldigungen. Er gibt eine ganz andere Darstellung, als er sie früher beim Untersuchungsrichter gemacht hat. Er will sich auf ein Inserat bei den nationalen Verbänden gemeldet

Paris, 13. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Im weiteren Verlauf der Kommunistenrede in der Kammer steigerte sich die Erregung der Abgeordneten so, daß eine Niederlage der Regierung immer mehr in den Bereich der Möglichkeiten riete. Als Justizminister Barthou gesprochen hatte, kam gleich Cagin zum Wort, der in geschickter Weise dagegen protestierte, daß die Regierung ihn abwechselnd im Gefängnis, in der Kammer und wieder im Gefängnis haben wolle. Die kommunistischen Abgeordneten würden sich zu einem solchen Spiel nicht beugen, und nicht werde sie von der Ausübung ihrer Pflichten abhalten. Die sich hierhergeleitet worden, um unsere Ideen öffentlich zu vertreten; unsere Wähler sind ebenso wichtig wie die Abgeordneten. Sie haben das Recht, hier vertreten zu sein!

Dann belegte Leon Blum die Tribüne, dessen Ausführungen einen außerordentlich starken Eindruck auf die Kammer machten. Er verlangte die Beobachtung der Verfassung, die nur eine Deutung, die im Sinne der Aufrechterhaltung der parlamentarischen Immunität, welche die Regierung hier die erste Aufgabe ist, nicht sicher wäre, zur Stimmgabe bereit sich zu zwingen. In den Radikalen gebendet, rief Blum aus: "Die sollen Abgeordnete auf Grund jener Ausnahmegesetze verurteilt werden, deren Verletzung Sie gefordert haben. Ihr Republikanismus muß das abgelehnt, ich kann es nicht glauben!" Ministerpräsident Poincaré springt auf, Blum aber spricht weiter, indem er den Untersuchungsminister Ferriti persönlich apostrophiert, der einmal den Präsidentenstuhl der Kammer verlassen hätte, um gegen die von Cagin angeregten Verurteilung der Finanzier geforderten Ausnahmegesetze zu protestieren. Blum fragt Ferriti direkt, ob er, nachdem

haben, und man habe ihn dann in alles eingeweiht. Die Unterlagen zu seinem Material habe er zum größten Teil aus Zeitungsausschnitten und Broschüren entnommen. Es würde ihm viel mehr zur Last gelegt, als er wirklich begangen habe. Alles Material, was er den Rollen übermitteln habe, sei gefälscht, und meistens geweiht. Das gleiche erlitt die Angeklagte Rosa, dem zur Last gelegt wird, daß er in drei Fällen Material den Franzosen übermitteln habe. Die Angeklagten widersprechen sich sehr oft. Besonders der „nationale“ Herr Schred erzählt Wärdern, die selbst dem Beteiligter als 18. Februar 1908, und unvollständig erschienen. — In dem Donnerstagsverhandlung, in der die Berechnung der Angeklagten zur Sache noch fortgesetzt wurde, eroberte nichts Neues.

Die Münchener wollen den Einheitsstaat.

Ein Erfolg Solmanns in der bayerischen Hauptstadt.

München, 13. Januar. (Radiomeldung.) Auf Einladung des akademisch-politischen Klubs in München, der seit zwei Jahren bemüht ist, durch Veranstaltung von Vorträgen führender Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens den reaktionär durchgestampften Boden Münchens zu lockern, sprach am Donnerstagabend Wilhelm Solmann über den Einheitsstaat und in einem Korreferat der Landtagsabgeordnete Schaffner, der zu den föderalistischen Theoretikern der westfälischen Bewegung gehört. Es war dies die erste öffentliche Diskussion für einen Unitarier, der zudem noch Sozialist ist. Es gelang Solmann überaus überzeugend trotz seines Vorkenntnisses zum Einheitsstaat einen so innigen geistigen Kontakt zu dem westfälischen Publikum herzustellen, daß er nicht nur mit offenem Mund zugehört, sondern auch dem politischen Argumentation seines Gegners über den Wert der Verarmung glatt abgelehnt wurde. Schaffners Korreferat war im wesentlichen nichts anderes als ein buntes Durcheinander jener föderalistischen Schlagworte, die aus den beiden Föderalisten der Regierungen Kautlins und Selbs gegen die Bekämpfer Verfassung hindurch bekannt geworden sind.

Man darf ohne Uebertriebung feststellen, daß das mutige Auftreten Solmanns in der Höhe des bayerischen Bösen zweifellos als ein politischer Erfolg von besonderer Bedeutung zu buchen ist.

Der Erfolg Solmanns in München scheint uns auch zu beweisen, daß die bayerische Bevölkerung gar nicht dem Einheitsgedanken an sich feindselig gegenübersteht, und daß nur die elende Geste reaktionärer Vorkuriositäten gegen Berlin und Preußen an den verschiedensten abfälligen Stellen, die immer aus Wahren gegen den Einheitsstaatgedanken gerichtet werden, schuld ist.

Breitscheid über den Völkerverbund.

Seine Reformbedürftigkeit.

Freiburg, 13. Januar. (WZ.) Der Reichstagsabgeordnete Dr. Breitscheid sprach gestern abend auf Einladung der Sozialistischen Klubgemeinde und der Sozialistischen Studentengruppe der Universität Freiburg über das Thema „Sozialistische Außenpolitik und Völkerverbund“. Er unterzieht hierbei die Notwendigkeit, augenblicklich mit den bürgerlichen Parteien außenpolitisch zusammenzugehen, welches aber auf die Verwirklichung der Wählervereinbarung beruht.

Der Redner kam dann auf den Völkerverbund zu sprechen und legte eingehend dessen Mängel dar. Dem Völkerverbund fehle die Auffassung eines Rechtsprinzips, wonach Verträge, die geschlossen sind, Grenzen, die gezogen sind, geändert werden können. Der Völkerverbund sei keine überstaatliche Organisation, sondern nur ein Staatenbündnis, das sich zu bestimmten Zwecken zusammenschließen habe, von denen aber jedes einzelne Mitglied seine politische Souveränität behalte. Es gebe

Das Schulkompromiß des Bürgerbluts!



Die Geistlichkeit erhält ein Aufsichtrecht — aber im übrigen bleibt die Stellung des Lehrers gänzlich ungeschmälert!

Der Ringkampf um das Reichsschulgesetz.

Der Bildungsausschuß des Reichstags nahm am Donnerstag seine Beratungen mit der Debatte über den § 13 des Reichsschulgesetzes wieder auf. Dieser Paragraph regelt die Schulaufsicht und Schulverwaltung.

Im Verlauf der Diskussion kam es zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen Sozialdemokraten und Zentrum. Der Abg. Dr. Löwentz (Zos.) wandte sich gegen die beabsichtigte Zusammenlegung der Schulverwaltungsräte. Das für die Geistlichen vorgesehene Sonderrecht, ihnen als Beauftragte der drei Religionsgesellschaften Sitz und Stimme in den Schulverwaltungsräten zu geben, laufe auf eine Ausdehnung der kirchlichen Vorrechte hinaus, gegen die sich die Sozialdemokratie auf das schärfste wehren müsse. Der Abg. Dr. Schreiber (Zent.) befragte sich über die Ausführungen Dr. Löwentz's bitter und verurteilte die großen pädagogischen Fähigkeiten der laienhaften Geistlichen zu prüfen. Die Abg. Frau Dr. Bäumel (Zem.) wandte sich ebenfalls gegen das Sonderrecht der Geistlichen. Abg. Schred (Zos.) warf dem Zentrum gegenüber die Frage auf, ob nach dem veröffentlichten Kompromiß eine sachliche Auseinandersetzung überhaupt noch notwendig sei. Vorliegend für die ganze Lösung der Religionsparteien sei nur das Ziel, die Religionsgesellschaften bei der Beratung vollkommen zu erhalten, während

ausgeschlossen würden. Abg. Dr. Runke (WZ.) verlangte, daß hinsichtlich der Bestimmung der Schulverwaltungsräte dem Bundesrecht die Entscheidung überlassen werde. Die Geistlichen sollten nach den Wünschen seiner Partei in den Verwaltungsräten überhaupt nur beratende Stimme erhalten.

Im Auftrage der Regierung — der deutsche nationale Reichsminister glänzte nach seiner Unfähigkeit natürlich wieder durch Abwesenheit — erklärte Ministerialrat Betsch, daß die Reichsregierung mit dem volksparteilichen Antrag, das Überrecht der Geistlichen dem Bundesrecht zu überlassen, einverstanden sei. Der Antrag der Volkspartei wurde schließlich angenommen, und zwar mit dem Vorbehalt, daß bei der zweiten Lesung eine klarere Fassung erfolgt.

Eine Einigung des internationalen Ausschusses der Regierungsparteien über den § 20 des Reichsschulgesetzes wurde, der sich mit der Simultan- schule befaßt, ist bisher noch nicht erzielt worden. Das Zentrum besteht aber vorläufig darauf, daß über den freiwilligen Eintritt in das Zentrum der zweiten Lesung des Reichsschulgesetzes, entwerfen die erforderliche Arbeit geschaffen wird. Die Volkspartei betont zwar immer noch, daß sie an ihrem bisher vertretenen und in der Debatte nicht bekämpften Standpunkt festhält. Aber das liegt noch lange nicht, daß sie im entscheidenden Augenblick nicht ohne Unfall mit bei den Erörterungen über die kirchliche Schulaufsicht.

Neue Leitung in der Preuzenbank.

Der Geheim Finanzrat Semper, der Leiter der preuzischen Zentralgenossenschaftskasse, ist seines Amtes von der Regierung entbunden worden, weil er den Agrariern gegenüber seit Jahren eine Finanz- und Kreditpolitik betrieb, die der Direktoren der Preuzischen Baubank gegen Agraristen bis aufs Haar gleich.

Semper stammt, gerade wie die Beamten der Preuzischen Staatsbank, aus der orthodoxen Beamtenwelt des alten preuzischen Staates. Die Revolution hat ihn an seiner Stelle belassen. Dieser Mann wußte aber allzu sehr in den Traditionen der verfallenen Monarchie. Er beurteilte die Großagrarien, die seine Kreditpolitik in Anspruch nahmen, nicht nach der Rentabilität ihrer Betriebe, sondern sein Urteil wurde wesentlich beeinflusst durch die alte preuzische Tradition. In Preußen waren die Großagrarien seit den Zeiten Friedrichs des Großen die Stütze, die der preuzischen Monarchie und der Hohenzollernregime ihre Existenz lieferten. Immer wieder hat der preuzische Staat im Laufe seiner Geschichte Stillschüler bereitgestellt, um seine Militärführung wirtschaftlich zu unterstützen. Man entwarf diese Rasse das Arbeiten und das Rechnen: Der Vater Staat half, weil er Offiziere brauchte. Dahin gehört auch das Kapital der Agrarrie im alten deutschen Kaiserreich. Bismarck selbst als auch Bismarck haben die Agrarrie immer damit begründet, daß der Großagrarien wirtschaftlichen Schicksal geniesse müsse, weil er dem König seine Untertansstelle. So liegt in der ganzen verfahrenen Agrarrie Deutschlands ein Stückchen Militärführung, und in die Kreditpolitik des Geheimen Finanzrats Semper spielen die Traditionen der Hohenzollernregime und ihrer Politik, der Großagrarien, hinein. Der Mann hat nur getan, was er als forrechter Beamter von früher her gewohnt war. Er hätte mit dem Zusammenbruch der Monarchie befristet werden müssen.

Jetzt endlich hat der preuzische Staat das getan, was er nach Lage der Dinge schon lange hätte tun müssen: Er hat den Geheimen Finanzrat Semper bis auf weiteres in Urlaub geschickt und an seine Stelle den Reichsanwalt Dr. Kiepper ernannt. Kiepper ist von Haus aus Jurist und war bis jetzt Vorstand der Domänenbank. Mit ihm zieht neuer Geist in die Preuzenbank ein, die hoffentlich unter seiner Leitung besser wird, die Agrarrie in Deutschland an überwinden.

Die Untersuchung des Sachlieferungschwinds.

Paris, 13. Januar. (WZ.) Wie das „Echo de Paris“ berichtet, sind gestern in Paris zwei weitere Hausdurchsuchungen in der Sachlieferungsaffäre erfolgt. Es handelt sich um einen gewissen Dau und den Vorstößen der Betriebsdirektionskammer Benedict. Nach dem „Matin“ sind wegen Vergehens bei den Sachlieferungen im Elsass eine ganze Reihe von Hausdurchsuchungen vorgenommen worden. Es soll sich um 8000 Doppelreiter Hupfen handeln, dessen Qualität außerordentlich gering gewesen sei, und

stehen und lege eingehend dessen Mängel dar. Dem Völkerverbund fehle die Auffassung eines Rechtsprinzips, wonach Verträge, die geschlossen sind, Grenzen, die gezogen sind, geändert werden können. Der Völkerverbund sei keine überstaatliche Organisation, sondern nur ein Staatenbündnis, das sich zu bestimmten Zwecken zusammenschließen habe, von denen aber jedes einzelne Mitglied seine politische Souveränität behalte. Es gebe

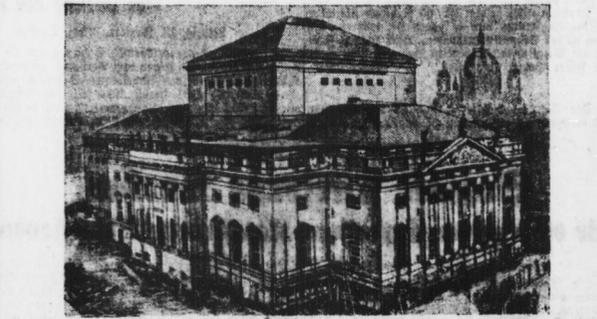
keinen Raum zur schiedsgerichtlichen Regelung politischer Konflikte, sondern nur eine Empfehlung dazu. Dr. Breitscheid forderte, daß im Völkerverbund eine Instanz geschaffen werde, die das Vertrauen besäße, daß sie nicht einseitige, sondern den Interessen der Gesamtheit entsprechende Urteile in rechtlichen wie in politischen Konflikten fällen. Der Redner schloß mit einem Befehnis zum Sozialistischen Arbeiter-Internationale.

Goya ohne Kopf.

Zum 100. Todestag des spanischen Meisters.

Spanien rüstet sich zur Feier des 100. Todestages seines großen Sohnes, des Malers und Medailleurs Francisco Goya u Lucientes, der am 16. März 1808 in Bordeaux starb. Im Einvernehmen mit der dortigen Stadtverwaltung hat der mit der Organisation der Goya-Feste betraute spanische Ausschuß das Mal, das feierzeitlich über dem Grab Goyas errichtet worden war, von Bordeaux nach Saragossa, der Vaterstadt des Meisters, verlegen lassen. Diese Ueberführung gibt Gelegenheit, an das aufsehenerregende Geschehnis zu erinnern, das vor vierzig Jahren bei der Ausgrabung der Gebeine Goyas, die 1808 nach der Rückkehr San Fernando in Madrid gebracht und dort beigesetzt worden waren, die Leichentafel auf das Grabhügel bestattete. „Wer hätte sich wohl träumen lassen“, schreibt Vater D'Agen in der Pariser „Illustration“, daß der Kopf, der die von bitterer Satire eingegebenen Phantasiefelder erformen hat, im Grab selbst das Phantom der grauigsten und außergewöhnlichsten Geschichte wurde, wie sie nur das übertriebene Gehirn eines Poeta hätte ausdenken können? Diese Geschichte bildet den Gegenstand eines schriftlichen Berichtes, den zwei namhafte Augenzeugen der Exhumierung im Jahre 1808 der Nationalen Akademie der Wissenschaften und Ehönen Künste in Bordeaux erstattet haben. — Am Tage nach seinem Tode, am 17. März 1808, wurde die Leiche des spanischen Malers auf dem Friedhofe der „Carreres“ in Bordeaux beigesetzt. Da der Bestattung weder Anwesenheit noch ein Begräbnis in Bordeaux fehlte, wurde er in der Gruft seines Freundes Martin Goicoechea beigesetzt, der unter Joseph Bonaparte das Amt eines Bürgermeisters in Madrid bekleidete. Das Grabmal, das noch vor wenigen Wochen auf seinem Platz zu sehen war, bestand aus einer achtseitigen, mit Geomorphien umgebenen Steinplatte und einem freistehenden Sittich. Hier ruhten, wie man wenigstens bis zum Jahre 1808 glaubte, die sterblichen Reste des großen Meisters in Frieden. Am 16. November 1808 hatte

Die Berliner Staatsoper nach dem Umbau



Der Umbau der Staatsoper in Berlin hat in künstlerischen und politischen Kreisen zu starken Meinungsverschiedenheiten geführt, da der Veranschlagte erheblich überschritten worden ist und da man vielfach mit der Ausführung des Umbaus aus geschäftlichen Gründen nicht ganz einverstanden war. Nachdem nun die Gerüste gefallen sind, können wir unseren Lesern hier das erste Bild bringen, wie die Staatsoper nach dem Umbau aussieht. Der mittlere Teil des Gebäudes ist neu aufgeführt worden.

Die spanische Regierung von der französischen die Erlaubnis erteilten, die Reste Goyas ausgraben zu lassen, um sie nach Madrid zu überführen. Die Totengräber, die die Arbeit ausführten, und die als Zeugen anwesenden Beamten des Magistrats von Bordeaux waren nicht wenig überrascht, als sie in dem Grabgewölbe, wo zwei Leiche ruhten, nur einen Kopf fanden. Er lag zur Rechten und konnte ohne weiteres als dem Martin Goicoechea gehörig festgestellt werden, da die Wange des Körpers des auffällig feinen Mannes genau mit denen des Steleits übereinstimmten. Als man zur Leichnung des zweiten auf der linken Seite befindlich den Sarg öffnete, mußte man wahrnehmen, daß der Sarginhalt zer-

brochen war. In diesem Lager die Leiche eines starken Rückenmarks und die tiefen Beinwunden, die seinen Brustkorb ließen, daß sie Goya gehört hatten, der von herkulischem Körperbau gewesen war. „Wir standen vor einem Räsel“, fügen die Zeugen des Protokolls hinzu, „das uns tief erzogte, denn die Totengräber fanden nur einen Kopf, denjenigen von Goicoechea, der bei den Resten seines Sarges lag, während der Kopf Goyas verschunden war.“ Um sich bei einem Zeitgenossen Goyas weitere Aufklärung zu holen, begaben sich die Unterzeichner des Ausgrabungsprotokolls zu der 90-jährigen Frau Krugaba, die im Jahre 1808 noch am Leben war. Die alte Freundin Goyas erklärte, daß

Bellegung Thomas Hardy in der Westminster Abbey. Es verlautet, daß die sterblichen Reste des im 88. Jahre verstorbenen Adligen Thomas Hardy, dessen Beerdigung auf beiden Seiten als ein nationaler Beifall erster Größe betrachtet wird, in der Westminster Abbey beigesetzt, falls nicht entgegengelegene letztwillige Bestimmungen des Dichters vorliegen.

Ein Bildnis von van Dyk, den den König Karl I. von England im vollen Ornat des Solenbandes darstellend, ist in London im Privatbesitz aufgefunden worden. Das Portrait stammt aus der Sammlung der britischen Königin Victoria und ist durch einen von Rods Vorfahren, der mütterlicherseits mit den Stuart's verwandt war, in den Besitz der Familie De gelangt.

Amerikanischer Humor. „Am Schluß der Gesellschaft“, erklärte ein Liebesvater seine Freund, „war meine Wirtin so mude und abgemüdet, daß sie den Ball nicht mehr offenhalten konnte.“

der höchstens einen Kaufwert von 25 RM pro Doppelzimmer gehabt habe, während der Käufer bis zu 600 RM bei einer Provision von 500 Pfund pro Doppelzimmer fakturiert gewesen sei.

Otto Stolten's letzter Gang.

Hamburg, 13. Januar. (Eig. Drahtber.) In Hamburg wurde am Donnerstag Otto Stolten zu Grabe getragen. Die Trauerfeier und besonders der im polnische Trauerzug, der sich in mehr als zweihundert Personen durch die volkreichsten Straßen Hamburgs bewegte, waren eine große Kundgebung für den Verstorbenen und die Partei, der er angehörte. Die eigentliche Trauerfeier fand im großen Saal des Gewerkschaftshauses statt, wo die Leiche Otto Stolten's feierlich aufgebahrt war. Nicht nur die gesamte Hamburger Szene, sondern auch Vertreter des Bremer und Lübecker Senats, der Magistrats der Nachbarstädte, der Reichsbehörden waren erschienen, daneben selbstverständlich Vertreter des Sozialdemokratischen Parteiapparats in Deutschland, der Reichstagsfraktion und vieler Organisationen der Partei und Gewerkschaften.

Nach einleitenden Worten der Arbeiterführer und des Stadtheater-Direktors hielt Senator Emil Krause die Trauerrede, in der der Leben und Wirken des Verstorbenen eine überaus passende Würdigung erfuhr. Im Anschluß sprach Hamburgs erster Bürgermeister Dr. Beyerlin von den Verdiensten, die Otto Stolten sich um seine Vaterstadt erworben hat. Im Namen des Parteivorstandes der Sozialdemokratie gab dann Friedrich Barthelemy (Berlin) der Trauer um Otto Stolten Ausdruck. In Hamburg lagen die tiefen Wurzeln seiner Kraft, seine Wirkungsstätte aber über Hamburg hinaus. Die Politik des Reiches und der Internationale hat Otto Stolten durch seine journalistische Arbeit und durch seine Tätigkeit in den Zentralorganen mit größter Aufmerksamkeit beschäftigt. So war es selbstverständlich, daß er als Nachfolger August Bebel's in den Reichstag einzog. Wenn die besten Namen der Partei genannt werden, dann wird auch Otto Stolten genannt.

Den Trauerreden folgten wieder Musik und Gesang, dann wurde der Sarg hinausgetragen. Draußen vor dem Gewerkschaftshaus hatte eine vieltausendköpfige Menge dieses Augenblicks. Bald setzte sich der Leuzerzug in Bewegung, in dem vorweg in geschlossenem Gruppe Hunderte von Frauen der Republik und der Partei getragen wurden. Musikpfeifen und Trommeln und Pfeifenorgeln waren über den ganzen langen Zug verteilt. Bis zu dem Dischendorfer Friedhof, wo schließlich die Bestattung erfolgte, laute sich der Verkehr. Am Grabe widmete der Vorsitzende der Hamburger Partei Beuerlich dem Verstorbenen die letzten Abschieds- und Dankesworte.

Kommunistische Politik.

Auf den sozialistischen Bürgermeister von Eisenburg wurde ein Bescheidungs- und Mandatbescheid. Der kommunistische Leiter verzogte sich vor mehreren Stadträte über den Wahl. Der Leiter konnte sofort verhaftet werden.

Verurteilung des Staatsanwalts gegen den Eisenburger. Die Verurteilung des Staatsanwalts Eisenburg hat gegen das Urteil gegen den Verurteilter Strafrecht Verurteilung eingeleitet. Die Einlegung der Berufung erfolgte, weil die Disziplinarkammer dem Antrag des Staatsanwalts auf Dienstentlassung Eisenburg's zu erkennen, nicht stattgegeben hat.

Verleumdung.

Amlich wird mitgeteilt: Die „Königsberger Allgemeine Zeitung“ habe das Schreiben des preussischen Ministerpräsidenten Dr. Braun an den Reichspräsidenten in der bekannten Angelegenheit des Telegramms des Reichsinnenministers an eine hunderttausend Protestunterzeichnung in einem dem Artikel beizufügen. Da dieser Artikel die wichtigsten Belegungen gegen den Ministerpräsidenten enthält, hat Ministerpräsident Braun Strafantrag gegen die „Königsberger Allgemeine Zeitung“ gestellt.

Das Erweiterte Schöffengericht Berlin I verurteilte am Donnerstag den verantwortlichen Redakteur des „Nationalen Tag“ Rudolf Rieming wegen fortgesetzter öffentlicher Verleumdung des preussischen Ministerpräsidenten zu 600 Mark Geldstrafe oder für den Fall, daß dieser Betrag nicht auszureichen ist, zu einem Tag Gefängnis für je 50 Mark der Strafe. Dem preussischen Ministerpräsidenten wurde Substitutionsstrafe des Urteils im „Tag“, „Vorwärts“ und im „Berliner Tageblatt“ zugesprochen.

Fakultätischer Mob.

Breslau, 13. Januar. (Eig. Drahtber.) In der vorigen Woche wurde in Breslau eine recht interessante Sowjetausstellung eröffnet, die das wirtschaftliche, gesellschaftliche und kulturelle Leben Sowjetrußlands illustrieren soll. Am Donnerstagabend begaben sich nun etwa 100 fakultätische Studenten zur Ausstellung, verschafften sich mit Gewalt Eingang und zerstörten mehrere Fensterscheiben, Säulen, feierliche Tabellen sowie eine große Anzahl ausgestellter Gegenstände. Zum Glück wurden die fakultätischen Studenten durch ein Alarmglocken ihrer dringenden Räumung verschreckt, die sie die notwendigen Gegenstände besitzten konnten. Selbst glückte die Polizei durch Abwesenheit, so daß die Unruhen entwichen konnten. Kurz darauf begab sich der Bürgermeister an Ort und Stelle. Eine strenge Untersuchung ist bereits eingeleitet worden.

In Arbeiterkreisen herrscht über diesen Unruhenstreich große Empörung. Man ist entschlossen, denartige Methoden in Belgien auf keinen Fall einzusetzen zu lassen.

Breslau, 13. Januar. (W.F.B.)

Der Schaden der von Studenten zerstörten Sowjetausstellung wird auf etwa 30 000 Franken geschätzt.

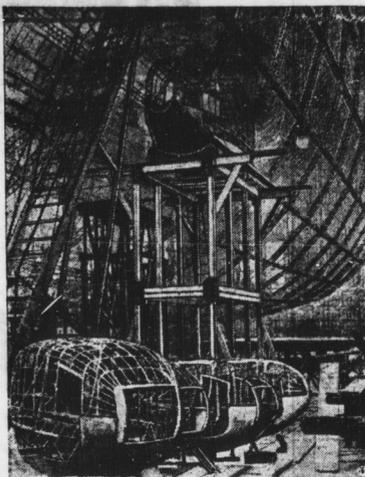
Stille bei Reubell? Der Landesvorsitzende des evangelischen Elternbundes in Braunschweig hat bei dem Reichsinnenminister v. Reubell gegen den Schulverbot der Braunschweigischen Regierung Einspruch erhoben. Man darf gespannt sein, ob dieser Einspruch der Schulverwaltung entgegen wird, den Schulverbot im Lande Braunschweig auch nur im geringsten zu hemmen. Er möge sich hören!

Ramoneses Nachfolger. An Stelle Ramoneses wurde der bisherige Volkskommissar der Justiz Bourst ein russischer Volkskommissar ernannt.

Japanische Erdbebenkatastrophe. In Kurume in Japan hat sich nach einer Verbombung aus Tokio eine furchterbare Explosion in einem Fabrikgebäude ereignet. Dabei sind 18 Arbeiter umgekommen und zahlreiche Personen verletzt worden.

Wettlauf mit Friedrichshafen

England sucht sich die Vorrangstellung im Dzean-Luftdienst zu sichern



Das Jahr 1928 wird für den Luftschiffverkehr Europa—Amerika von größter Bedeutung sein. Wie schon berichtet, hat Dr. Gothaer alle Vorbereitungen getroffen, um im Herbst 1928 den regelmäßigen Dienst Spanien—Südamerika anzuknüpfen; im Hinblick darauf sollte auch die Frage des Verkehrs nach Nordamerika gelöst werden. Den Engländern ist diese Anknüpfung auf die Nerven gegangen, sie befürchten, daß Deutschland ihnen zuvorkommen und daß für eine später auftauchende zweite Luftfahrtgesellschaft kein Platz mehr sein könnte. Aus dieser Befürchtung heraus haben sie einen Luftvertrag mit „R. 100“, der im Juli 1928 fertig sein soll. Sollten die Vorbereitungen ein günstiges Ergebnis haben, so würde eine englische Gesellschaft das Luftschiff übernehmen und weitere fünf Schiffe in noch größerem Ausmaße bauen lassen. Diese Schiffe sollen wesentlich schneller sein als die heutigen und sollen statt 100 sogar 168 Passagiere fassen. Außerdem sollen sie viel größere Bequemlichkeit bieten, einen Tanzsaal, Herren- und Damenzimmer aufweisen und eine Ausichtsveranda besitzen. Man wird in Friedrichshafen diesen englischen Wünschen gegenüber sehr kühl bleiben können. Bisher hat England noch nicht bewiesen, daß es in der Führung von Luftschiffen auf solche Entwürfen auch nur annähernd die Erfahrungen besitzt, wie sie der deutsche Luftschiffbau seit Jahrzehnten hat. Unser Bild zeigt das deutsche Luftschiff „L. Z. 127“ im Bau, und zwar bei der Montage der Maschinenoberteile, die die Maybach-Motoren von je 530 Pferdestärken aufnehmen sollen.

Erste Dzeanfahrt des „L. Z. 127“ schon für August geplant.

Berlin, 13. Januar. (Privattelegramm.) Nach einem Bericht des „Berliner Tageblatt“ aus Friedrichshafen wird der neue deutsche Zeppelin „L. Z. 127“ voraussichtlich schon Anfang Mai fertiggestellt sein. Nach wenigen Probefahrten über europäisches Festland soll schon im August eine Dzeanfahrt nach Nord- und Südamerika, wahrscheinlich ohne Zwischenlandung, erfolgen. Eine derartige große, ununterbrochene Fahrt ist für das neue Luftschiff mit 105 000 Kubikmeter Gasinhalt durchaus möglich. Sein Aktionsradius geht sogar noch weit darüber hinaus. Nach Nordamerika würde man je nach den Witterungsverhältnissen mit 60 bis 80 Stunden, nach Buenos Aires mit 90 bis 100 Stunden Fahrtdauer. Neben der Passagierbeförderung soll das neue Luftschiff hauptsächlich eilige Postpakete mitführen, die — nur, etwas dreimal so teuer als gewöhnliche — in einem Drittel der sonst notwendigen Beförderungszeit ans Ziel gelangen. Bei der Verwendung einer neuerartigen Gemischung als Betriebsstoff entfallen bei „L. Z. 127“ mindestens 30 000 Kilogramm toter Belastung, die „L. Z. 126“ bei seiner Amerikafahrt mit sich führen mußte. Zur ersten großen Fahrt sind auch ausländische Passagiere, besonders Amerikaner, eingeladen. Später ist eine Fahrt um die Welt mit zwei bis drei Zwischenlandungen vorgesehen. Eingeweihtes Arsenal. Durch ein Mienenfeuer wurde das Arsenal in Rio de Janeiro vollkommen vernichtet. 17 Personen sind in dem Flammen umgekommen. Die Feuerherde sind dem Brande machtlos gegenüber. Der Schaden wird auf mehrere hunderttausend Pfund Sterling geschätzt.

Die letzte Woche

In unserem großen Saison-Räumungs-Ausverkauf wie am Anfang — Vorteile über Vorteile

Leibwäsche	Damen-Konfektion	Kleiderstoffe	Gardinen	Bettwäsche
Damenhemden mit Trägern u. Hohlbaum Stück 0,88	Kleider jugendl. Form, reizende Verarbeitung . . . Stück 5,90 3,90	Halbtücher 66/96 cm breit, in nur 6,65	Scheibengardinen . . . Stück 0,40 0,25	Bettbezüge mit Kissen, glatt weiß . . . Stück 5,75 4,50
Damenhemden Achselschluß, mit Stickerei oder Langnetze . . . Stück 1,50 1,25	Kleider für Haus und Straße, in vielen Farben . . . Stück 8,90 5,75	Hauskleiderstoffe doppelt, in vielen Mustern . . . Meter 1,10 0,80	Gardinen Stückware . . . Meter 0,65 0,40	Bettbezüge mit Kissen, kariert und geblickt . . . Stück 8,75 4,50
Damenbeinkleider mit Hohlbaum . . . Stück 1,25	Mäntel aus Velour de laine mit Plüschgarmentur . . . Stück 16,50 9,75	Crêpes und Kunstseide Karos für Kleider und Blusen . . . Meter 0,95 0,85	Stores engl. Tall u. Etamine Stück 2,50 1,75	Bettbezüge mit Kissen, gestickt Stück 10,50 6,75
Damenbeinkleider mit Stickerei . . . Stück 2,25 1,75	Seal-Plüschmäntel ganz auf Seide gefüt. St. 53,00 39,50	Popeline reine Wolle, doppeltbr., ganz auf Seide gefüt. Meter 2,25 1,95	Künstler-Gardinen Steilg. . . . Garnitur 4,25 2,50	Bettbezüge mit Kissen, gestreift Satin Stück 15,00 12,00



Halle a. S. Marktplatz 2 und 3



SPD, Ortsverein Halle.

Montag, den 16. Januar, abends 8 Uhr, im „Vollspatz“, Burgstraße 27 (Ratskammer)

große Funktionär-Berathung

Wichtige Tagesordnung. Nicht planmäßig zur Stelle. Außer den Funktionären mit Ausweiskarte müssen alle Stadtbewohner erscheinen.

Das Sekretariat. Pech.

Ein Jubiläum.

Der Kartäuser „Vollfreund“ feiert unter dem 12. d. M.:

Am 12. Januar feierte unser Genosse Landtagsabgeordneter Regierungsrat Anton Weichmann das Jubiläum seiner 30 jährigen Tätigkeit als Redakteur. Geboren in Wolfsmuschelberg in Preußen, erlernte Genosse Weichmann nach seiner Schulzeit das Schriftsetzerhandwerk und kam dann als Gehilfe im Jahre 1896 nach Halle a. S. in die dortige Genossenschaftsdruckerei. Schon nach zwei Jahren wurde er zum Redakteur des Parteiblattes in Halle, das „Vollblatt“, gewählt.

Die Verfolgungen und Drangsalierungen der deutschen Parteipresse durch die Polizei hatte auch Weichmann in reichem Maße zu spüren bekommen; 13 Monate Gefängnis verbrachte über ihn die wilhelminische Justiz.

Im Jahre 1905 wurde Genosse Weichmann nach Karlsruhe an den „Vollfreund“ berufen, den er zusammen mit seiner verstorbenen Gattin, dem Wilhelm Kolb leitete. In den politischen Kämpfen seiner Zeit stellte er wieder seinen Mann. Bald entsandte ihn auch die Kartäuser Partei in den Bürgerausschuß. Ein neues Wirkungsfeld winkte dem unermüdeten Streiter für die Sache des Sozialismus, als die Genossen des bairischen Oberlandes sich ein eigenes Blatt schufen, zu dessen Leiter sie dann den Genossen Weichmann beriefen.

Seiner Tätigkeit, seiner gewandten Feder, seinem zähen, unermüdeten Arbeitseifer ist es zu verdanken, wenn die Freiurger „Vollblätter“ sofort einen schönen Aufschwung nahmen und auf den je neuer Zeit befanden schwieriger Boden in Oberbaden festen Fuß fassen konnten. Neue Arbeit wachte dem arbeitsfrohen Kämpfer. Nach der Staatsumwälzung betrieß ihn die bairische Regierung in die Presseabteilung, der er nun zehn Jahre angehört. Seit 1919 ist er auch Mitglied des bairischen Landtages.

Genosse Weichmann kann am heutigen Tage auf eine arbeitsreiche journalistische Tätigkeit zurückblicken. Weisheit und Gedacht in der ganzen Partei, ein überall gern gesehener und geachteter Redner, ein gewissenhafter Mitarbeiter, ein verantwortungsbewusster Volksvertreter, so können ihn die Genossen im ganzen Lande. Sie alle bringen ihm daher am heutigen Tage ihre herzlichsten Glückwünsche dar und hoffen, daß er noch lange Jahre vergnügt sein möge, mit verheißener Treue, Liebe und Begeisterung der Sozialdemokratie zu dienen, wie er es in den verfloßenen 30 Jahren so erfolgreich getan hat.

Ungünstige Arbeitsmarktlage in Sachsen-Anhalt im Dezember 1922

Das Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt berichtet: Die Arbeitsmarktlage im Dezember wurde durch das Winterwetter äußerst ungünstig beeinflusst und gelangt gegenüber dem Vormonat eine wesentliche Verschlechterung. Vor allem waren es das Baugewerbe und die Betriebe mit Haupttätigkeit, die den größten Zugang an Arbeitsuchenden brachten, da sie gänzlich zum Erliegen kamen. Zu Entlassungen schritten mußte auch die Metall- und Maschinenindustrie sowie des Holz- und Schnittpfostenwesens infolge der Rückstellungen, die die Einschränkung der Bautätigkeit mit sich brachte. Die Braunkohlenindustrie, im allgemeinen aufnahmefähig, mußte ebenfalls infolge anhaltenden Proletts-Abwanderer entlassen. Erst bessere Beschäftigung des Arbeitsmarktes wurde Ende des Monats hervorgerufen durch die Entlassungen der Kohlenindustrie und der Konsumindustrie infolge Kampagnenschlusses sowie der Eisenwarenindustrie und des Bekleidungsgebietes infolge Beendigung des Weihnachtsgeschäftes.

Nach der Arbeitslosen-Statistik stieg die Zahl der Hauptuntersuchungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung im Monat Dezember von 31.727 auf 71.014 und die der Nebenuntersuchungsempfänger von 8846 auf 9683. Rotlandsarbeiten verdrängten am 15. Dezember 1922 außerdem 738 (am 15. November 1922: 1592).

An Arbeitsuchenden waren am Ende des Dezember 106.513 verfügbar gegen 61.934 am Schlusse des Vormonats. Offene Stellen waren Ende Dezember 2753 vorhanden gegen 8024 Ende November. Die Vermittlungen sanken im Dezember auf 21.160 von 25.672 im November.

Schlagende Beweise. ... In der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr wurde in der Zinkgrabenstraße ein Mädriges Mädchen von ihrem Ehemann niedergeschlagen. Die Verlesenen, welche über innere Schmerzen klagte, wurde der Polizeiarzt angeführt, von wo aus sie nach einer Stunde der Weg nach ihrer Wohnung allein in fortsetzen konnte.

Millionenschwindeleien in Leuna

gingierte Rechnungen - Wer nicht schmierte, erhielt keine Aufträge - Die Untersuchung auf zwei Leunadirektoren ausgedehnt - Der Hauptbeträger Stöck, Freund der Marine-Leitung, auf freiem Fuß

Der Millionenbetrug in Leuna-Werke, der bekanntlich von dem Leipziger Malermeister Schönfelder heraufbeschworen und von Leunaa Angestellten häufig unterhütet worden ist, zieht immer weitere Kreise. Diejenigen, die gelacht hatten, daß dieser Stenbal sich betrogen ließ, und daß auch die Millionenbeträger eine Privatangelegenheit des Leuna-Werks bleiben würden, haben sich gründlich getäuscht. Wir weisen heute zum ersten Male darauf hin, daß sowohl Jgla wie Leuna-Direktion sich grundlegenden Irrtümern hingeben, wenn sie der Meinung sind, die das Leuna-Werke berührenden Angelegenheiten lustig durch der Außenwelt abspielen zu können. Im Falle des Komplotts zwischen dem Malermeister Schönfelder und den betriebliehen Angestellten des Werks ist die übrige Gesellschaft wie die gesamte deutsche Wirtschaft auf das härteste interessiert, da alle in Wirtschaft und Gesellschaft tätigen Personen ein bringendes und wohlgegründetes Interesse haben, die Betrüger kennenzulernen, um sich gegebenenfalls vor ihnen zu schützen.

Zu welchen Konsequenzen die zeitweilig vom Werk bezugslos Verfügung führt, beweist allein die Tatsache, daß der Hauptbeträger, der Ingenieur oder Zeichner Stöck in Kiel, einem sogenannten nationalen Klub mit dem Namen „Holstein“ auszuweisen konnte und als Leiter dieses Klubs in der Lage war, mit so prominenten Persönlichkeiten, wie dem Oberbürgermeister der Stadt Kiel und dem Chef der Marine-Leitung in freundschaftliche Beziehungen zu treten. Dieses und manches andere wäre natürlich nicht möglich geworden, wenn von vornherein mit Rücksicht auf die menschliche Gesellschaft vom Werk aus genügend Aufklärung über den Stenbal gegeben und die Öffentlichkeit entsprechend gewarnt worden wäre.

Kürzlich wurde verbreitet, daß Stöck ein umfangreiches Geschäft mit über seine betrügerischen Handlungen und seine Zusammenarbeit mit Schönfelder abgelegt habe. Wie wir aus Kiel erfahren, soll es mit diesem Geschäft nicht ganz stimmen. Diefelbe Quelle berichtet weiter folgendes:

Seit einigen Tagen ist der Untersuchungsrichter von Halle mit einem Leipziger Kriminalbeamten wieder in Kiel, und Stöck sowie seine Angehörigen und Verwandten wurden wiederholt vernommen. Stöck soll noch im Besitz weiterer recht erheblicher Werte sein, die ebenfalls aus den Leunabetrügereien stammen. Stöck hat versucht, diese Werte dadurch zu retten, daß er sie auf den Namen seiner Mutter und anderer Angehöriger umschreiben ließ. Die Mutter betrieb hier in Kiel ein Geschäft, welches finanzielle Grundlügen ebenfalls auf den Leunabetrug zurückzuführen ist. Soweit wir unterrichtet sind, liegen diese Werte noch auf Kieler Banken und sind noch nicht beschlagnahmt.

Interessant wäre es auch, zu erfahren, wie weit die Steuerbehörden und das Finanzamt von diesen Kapitalien unterrichtet sind.

Die Familie Stöck ist nach der Inflationszeit völlig vermögenslos geworden.

Nach der jetzigen Vernehmung wurde Stöck mitgeteilt, daß er zur Zeit der Entdeckung der Leunabetrug, also im September 1923, sehr hohe Dollars- und Goldmarkwerte erhalten hat. Schon allein diese Beträge übersteigen bei weitem die beschlagnahmten Werte.

Stöck muß entweder noch sehr hohe Werte im Besitz haben, oder er muß sehr viel Geld verbrannt haben. Trotzdem bleibt er auf freiem Fuß.

Es ist noch gar nicht abzusehen, wann dieser Riesenprozeß zur Verhandlung kommt. Die Voruntersuchung wird sicher noch Monate dauern. Bisher sind rund 1000 Zeugen vernommen worden. Die Akten füllen einen großen Mädelwagen. Die erste Anzeige wurde bereits im Jahre 1923 durch einen Revisionsbeamten der Leunawerke erstattet. 1 1/2 Jahre lang hat der Untersuchungsrichter in Halle anscheinend nichts weiter getan, als Akten gesammelt und aufgeschafft, daß nichts in die Öffentlichkeit drang. Erst als einem anderen Untersuchungsrichter die Sache übergeben und die Leipziger Kriminalpolizei hinzugezogen wurde, kam allmählich etwas Licht in die dunkle Affäre. Aber noch immer läßt man die Öffentlichkeit im Dunkeln tappen. Den Leunawerke ist der angewiesene Staub sicher nicht angenehm.

In interessanten Kreisen wird offen besprochen, daß hohe und höchste Herren der Leunawerke nicht ganz schuldlos an dieser Riesenkorruption seien. Man stellt sogar in unternommenen Kreisen die als allerdings ungeheuerlich erscheinende Behauptung auf, daß nur diejenigen Lieferanten Aufträge für

die Leunawerke bekommen, die Schmiergelb haben. Vielleicht äußert sich die Direktion einmal dazu. Stöck soll sich bei der Vernehmung übrigens in ähnlichem Sinne geäußert haben, nämlich, daß auch höhere Kreise an der Korruption beteiligt gewesen seien.

Komplizen mit Prokura.

Eine bürgerliche Nachrichtenkorrespondenz berichtet über die aufsehenerregenden Riefenschwindeleien weiter:

Bereits seit Monaten schwebende aufsehenerregende Betrugsangelegenheit bei den Leunawerken, durch die das Werk um mehrere Millionen Mark geschädigt wurde, zieht, wie bereits zu Beginn der Voruntersuchung gegen Ingenieur Stöck und Genossen vorausgesetzt wurde, größere Kreise. Der Verdacht richtet sich auch gegen zwei Mitglieder des Leunaa-Direktoriums, nämlich den Vorarbeiter des Erbauers des Leunaa-Werkes, Oberbaumeister Schönberger, sowie den Vorsteher der Rechtsabteilung Dr. Poller. Gegen Direktor Schönberger, der vor einigen Tagen ganz plötzlich seinen Posten im Leunaa-Werk aufgegeben hat und nach Ludwigshafen, dem Hauptsitz des Konzerns, ausgewiesen ist, hat der Untersuchungsrichter bereits die Voruntersuchung eingeleitet. Die Staatsanwaltschaft hat auch das Verfahren gegen Dr. Poller eingeleitet. Der Verdacht gegen die beiden soll sich in der Hauptsache darauf beziehen, daß sie aus bisher noch nicht angelegten Gründen die Aufdeckung der Millionenbetrügereien des Leipziger Unternehmens Schönfeld und der mit ihm in Verbindung stehenden Beamten der Solgerwerken der Leunaa-Werke verhindert haben. Schönfeld hat bisher rund 2 1/2 Millionen Mark aus den

Leunaa-Werken herausgeholt, während ein von ihm eingehender Antrag auf Zahlung von elf Millionen Mark, die er auf gefälschte Rechnungen und ähnliche Unterlagen stützt, noch schwebt. In Leipzig, wo er früher lediglich Inhaber einer kleinen Malerfirma gewesen ist, gilt er als einer der reichsten Leute mit dem Epitheton „Der kleine Stinnes“. Von den durch die fortschreitende Einziehung fingierter Rechnungen erhaltenen Summen gab er etwa 25 Prozent an seine Psephocher in Leunaa zurück, den Ingenieur Stöck und die Beamten Schöbergl und Seidenberg. Die von ihm eingeklagten 11 Millionen Mark besahen sich auf ganz einfache Art und Weise von Mauern und Fienwerk. Verantwortlich für die Zahlung war der Chef der Bauabteilung, Oberbaumeister Schönberger. Dieser hatte sich, nachdem er bereits mehrere Male vom Staatsanwalt vernommen worden war, nach Ludwigshafen zur Berichterstattung bei der Generaldirektion begeben. Nachdem das Verfahren gegen ihn nunmehr eingeleitet worden ist, erfolgte die sofortige Amtsenthebung (soll heißen Entlassung) D. (Red.) Schönbergers, Direktors Dr. Poller, der die abzuschließenden Verträge, darunter auch Lieferungsverpflichtungen zu prüfen hatte, wird zum Vorwurf gemacht, daß er den Charakter der vorgelegten Scheinverträge nicht rechtzeitig erkannt (!) habe. Das Ermittlungsverfahren wird auch noch auf andere Angestellte aus den maßgebenden Abteilungen der Leunaa-Werke wegen Fahrlässigkeit eingeleitet werden.

Nachträglich wird berichtet, daß die Vorwürfe gegen Poller nicht zutreffen.

Der Haushaltsausschuß beschloß:

Erhöhung der Kanalbaukostenbeiträge nach den Magistratsfähigen Eine Jubiläumsgesellschaft für Halle - Die Wahl von Stadträt. Dr. Eohn bestätigt; Amtsentzeit am 15. Februar

Ein Teil der Tagesordnungspunkte der gestrigen Haushaltsausschußsitzung war die Kanalbaukostenbeiträge. Man hielt sich dabei nicht lange dabei auf und stimmte ebenfalls zu, zunächst der Kanalverlängerung um 100 Meter in der Dautenstraße; die Kosten in Höhe von 25.000 Mk. werden vorläufigweise der Anleihe zum Ausbau der Straßen für Zielungen entnommen.

Erhöhung des Kanalbaukostenbeitrages

nach der Magistratsvorlage (Erhöhung der Höhe von 25 Mk. auf 50 Mk. bei Zielungen ermäßigt für die Höhe auf 35 Mk.) wurde ebenfalls von der Mehrheit genehmigt. Der Antrag der SPD-Fraktion, die Höhe auf 40 bzw. 25 Mk. festzusetzen, wurde abgelehnt. Durch die Erhöhung von 25 auf 50 Mk. werden die Kosten um 100 Mk. im Jahre gesteigert. Die beschlossene Maßnahme trifft also den kleinen Mann am schwersten. Die Kosten für den Ausbau einer Straße zwischen Straßenberg und Angerweg erfordert für Entwürfe 9000 Mk., für Befestigung 25.500 Mk., insgesamt 35.500 Mk. Die Mittel wurden bewilligt.

Erhöhung der Kanalbaukostenbeiträge

Die Magistratsvorlage einer Wohnhaussteuer, die Bürgerpflicht für eine 2. Hypothek in Höhe von 5000 Mk. wird von der Stadt übernommen. Zur Aufhebung eines Vorbaupflichtes wurden 1150 Mk. für einen Aufwender 8500 Mk. und Mängel der Volksschule wurden zur Errichtung der

Danerschberggärten.

einer Arbeiterlebensanlage usw. 9000 Mk. zur Verfügung gestellt.

Durch neues Gefühl und Modernisierung glaubte man der Aula im

Stadtmuseum

ein neues Gepräge geben zu können. Dabei stellte sich heraus, daß die alte Orgel nicht wieder aufbauen geht. Dafür ist eine neue beschafft worden. Die Firma Rühlmann (Herb) liefert das 25. Werk nach Halle und gibt dabei als Jubiläumsgeschenk eine Ermäßigung von 25 Prozent. Die benötigten 12.000 Mk. wurden bewilligt.

Bei der Festlegung der Verursachungsbeiträge

wurde angesetzt, die Beiträge im kommenden Etatsjahr mit auf die Zuschläge zur Gewerbesteuer zu schlagen, dann brauche nicht eine besondere Erordnung zu erfolgen. Der Vorschlag wurde abgelehnt. Die Beiträge selbst sind im Verursachungsbeitrag 145.000 Mk. aufzuführen. Dabei ist interessant zu erfahren, daß nach Angaben der Krankenkassen am 1. Juli 1922 rund 300 weibliche Hausangestellte in Halle beschäftigt waren. Für jede Hausgehilfin sind 3 Mk. zu zahlen.

Eine längere Debatte entspann sich bei der Beratung des Antrages wegen Schulgebührengeld auf den höheren Schulen durch die Lehrerschaft.

Nach den Bestimmung der Kammerverwaltung wurde die Einziehung der Schulgebühren durch den Magistrat 22.500 Mk. im Jahre an Verwaltungsstellen (Gehalt für vier Beamte, Kartoffel, Material usw.) betragen. Man lehn ab diesen Vorschlag ab, aber einen besseren hat man auch nicht zu machen, trotzdem die Erhöhung des Antrages durch den Magistrat ein halbes Jahr gebraucht hat. Man verzichte schließlich den Antrag bis zu den Eratsberatungen und ermarct Vorschlüge vom Magistrat, wonach den Wünschen der Eltern, der Kinder und der Lehrerschaft genügend Beachtung entgegengebracht wird.

Die Aufnahme einer Anleihe

wurde geheim verhandelt. Damit hätte die erste Zinsung ihr Ende erreicht. Zum Schluß erfolgte nach der Bekanntgabe, daß Herr Dr. Eohn die Zinsabnahme von 10 Prozent auf 5 Prozent herabgesetzt worden sei. Sein Amt wird er erst am 15. Februar übernehmen.

Die Stadterordnetenversammlung am Montag,

die erste in diesem Jahre, daß nach Vorname der Wahlen folgende Magistratsvorlagen zu erledigen: Ausführung der Kanalverlängerung in der Dautenstraße, Erhöhung des Kanalbaukostenbeitrages, Ausbau einer Straße am Straßenberg, Übernahme einer Bürgerpflicht, Anschaffung von Schneepflügen und einer neuer Orgel für das Stadtmuseum, Austausch von Grundbesitz, Anstaltionenänderungen, Festlegung der Verursachungsbeiträge und ein Antrag wegen Einziehung des Schulgebührens.

Der Geffin Tod durchs Lieferkraftkad.

Eine 75jährige Frau Fiedler aus Halle ging am 29. September gegen 7 Uhr abends durch den Hofraum der Magdeburger Straße. Da kam vom Hinterhof der 19jährige Sohn Bruno des Handlers Eifenberg mit einem unbedeutenden dreirädrigen Lieferkraftfahrzeug angefahren, auf dem sich sogar noch eine zweite Person befand, und warf die Geffin auf der Straßennitte mit großer Gewalt zu Boden. Die Folgen waren Schädelbruch, Bruch der Schädelkapsel, des einen Oberarmes und sonstige Verletzungen, die eine Stunde nach Einlieferung in die Klinik den Tod herbeiführten. E., der sich gestern vor dem Schöffengericht Halle wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten hatte, wurde für seine Untat erfahren einen höherwertigen Schadenwagen als Ursache zu beaupten, der von Jengen nicht bemerkt worden ist. Ob, wie er sagte, die Frau seinen Verzug, links um sie herumzuführen, durch plötzliches Zurückweichen durchkreuzt, ob ferner ein der Verkehrsregeln am Lieferkraftfahrzeug ohne die Verlesenen hätte, war nicht aufzuklären. Der eilige Jüngling, der seinem Namen wohl Ehre machen möchte, wurde zu zwei Monaten Gefängnis bedingt verurteilt.

Gewerkschaftliches.

Schiedspruch für die Metallindustrie.

Am Donnerstag wurde für die mitteldeutsche Metallindustrie in Magdeburg ein Schiedspruch gefällt, wonach der Epochenlohn für Facharbeiter 72 Reichspfennige für angelernte Arbeiter 72, für ungelernte 65 Reichspfennige beträgt. Die übrigen Lohnsätze erhöhen sich im gleichen Verhältnis. Die Auszahlungssätze für Monate erhöhen sich um 8 Prozent. Die Gießerzulage erhöht sich um 10 Prozent. Für Anzahl wird eine Sonderregelung getroffen. Das Wörtchen tritt am 15. Januar in Kraft. Die Gültigkeitsfrist der Parteien läuft bis Mittwoch, den 18. Januar.

Der Schiedspruch kommt den berechtigten Forderungen der Metallarbeiter in feiner Weise entgegen. Es ist deshalb verständlich, daß er in ihren Reihen Entzifferung hervorgerufen wird. Wie man aus dem Schiedspruch bei den Metallarbeitern urteilt, geht aus der nachstehenden Aufzählung hervor:

Das Vertrauen zu dem Schlichter ist bei den Metallarbeitern schon längst zum Zerfall gekommen. Seine Entschlüsse über Lohn- und Arbeitsbedingungen der Metallarbeiter der Tarifgebiete Anhalt, Halle, Magdeburg lag stets im Unternehmerinteresse. Auch bei den getriggerten Verhandlungen in Magdeburg gaben die Metallindustriellen Herrn Köpfl das Stichwort, und schon fiel seine Entscheidung entsprechend aus. Zugunsten der Vertreter der Metallarbeiter unumkehrbar nachweisen konnten, daß die Löhne zu gering sind und auch dem minimalen Bedarf nicht entsprechen, auch daß die Konjunktur eine außerordentlich gute ist und Gewinne gemacht werden

fällte Herr Köpfl einen Spruch, der in der Spitze eine Zulage von sage und schreibe 3 Pf. vorsieht, so daß danach der Mindestlohn für Facharbeiter über 29 Jahre 78, für Angelernte 72, und für Ungerne 65 Pf. beträgt. In allen anderen Altersstufen und Gruppen tritt eine geringere Erhöhung ein.

Die Metallindustriellen mühten bei den Verhandlungen gabeln, daß die Metallarbeiter in den Betrieben voll und ganz ihre Pflicht tun. Sie leugneten auch nicht ab, daß bei der jetzigen guten Konjunktur Gewinne gemacht werden, die aber nur gering seien. Sie verwiesen aber nachdrücklich auf den in der Schwermetallindustrie gefällten Schiedspruch, welcher nur eine Erhöhung von 2 Pf. bei Stunde brachte, jedoch dort der Mindestlohn für die Facharbeiter in der Spitze 78 Pf. beträgt. Diesen Lohn scheint sich der Schlichter fest eingepreist zu haben, denn er war gegenüber den von Arbeitnehmerseite vorgebrachten wichtigen Gegenargumenten vollständig taub.

Auch in den übrigen Tarifgebieten sowie Montageausführung entschied er eine Erhöhung von 8 bzw. 10 Prozent. Eine Zulage von 6 geringfügiger Natur, die bei vielen Arbeitern gar nichts bringt und direkt provokativ wirkt auf die Metallarbeiter, wies er ab. Auch die berechtigten Ansprüche der Metallarbeiter des Anhaltler Tarifgebietes in bezug auf Einführung von Wertigkeitszulagen, Erhöhung des Affordburschnittslohnes und einseitigen Abkürzungen bei er notwendig umzusetzen gelassen. Der Schiedspruch, den Herr Köpfl allein, also gegen die Stimmen der Arbeitnehmer- und Arbeitgeberseite fällte, soll eine Dauer von 15. Januar bis 29. September 1928 haben. Die Urteilsfrist ist auf Mittwoch, den 18. Januar, nachmittags 4 Uhr, festgesetzt. Nunmehr haben

die Metallarbeiter das Wort! Am Sonnabend nehmen diese in einer Bezirkskonferenz dazu Stellung, am Sonntag, dem 16. Januar, vormittags 10 Uhr, im „Vollpart“ in einer Mitgliederversammlung Stellung zu dem Schiedspruch.

Schluss mit der Kompromisse!

Gestern abend fand im kleinen Saal des „Vollpart“ eine Verammlung der Gewerkschaftsmitglieder der Kupferbatter-Richtung statt. Nach einem Vortrag des Genossen Dr. Franke, über den wir in der nächsten Nummer berichten werden, setzte eine Aussprache über die letzten Kräfteanstrengungen ein. Der Vorsitzende hob man die Meinung, daß nach den Vorgängen bei den Kräfteanstrengungen in Zukunft keinerlei Kompromisse mit den Kommunisten gemacht werden sollen. Der Richtschlichter der Kommunisten müsse gleiche Richtschlichter entgegengezeigt werden. So wie die Kommunisten ihre Macht ausüben, so sie sie haben, so müsse es auch die Kupferbatter-Richtung tun. Das müsse schon bei der Wahl der Parteilegitimierten in Erscheinung treten. Seine Ortsverwaltung dürfe einen Kommunisten in das Gewerkschaftsamt delegieren, denn die SPD. erdreibe nichts erfreier in Halle, als wieder das Kartell beherrschen zu können. Das müsse im Interesse der gesamten hallischen Gewerkschaftsbewegung verhindert werden.

Abschlusssitzung im Oberbergschleifen

Schlusssitzung im Oberbergschleifen. Die Durchführung des Achtstundentages in der

oberbergschleifen Eisenindustrie, die spätestens bis zum 9. Januar erfolgen sollte, steht in einzelnen Betrieben auf große Schwierigkeiten. In einzelnen Betrieben hat die Arbeiterchaft am Montag nach achtstündiger Arbeitstätigkeit ihre Arbeitstätigkeit verlassen. Der Demobilisationskommissar, der in einzelnen Fällen vermitteln mußte, machte der Arbeiterchaft von neuen Verhandlungen, die jedoch keinen Aussicht für eine Durchführung haben. Es ist zu befürchten, daß diese willkürliche Arbeitsüberlegung zu einer allgemeinen Streikaktion führt. Die Gewerkschaften sind bemüht, bei diesen Streitigkeiten vermitteln einzutreten und verhandeln nach.

Die Eisenindustriellen in Oberbergschleifen suchen also den Achtstundentag genau so zu sabotieren, wie es in Anhalt-Berlins geschehen. Dinge es lediglich nach dem Willen der Unternehmer, dann behände allerdings wenig Aussicht für die Durchführung des Achtstundentages.

Ratibitz, 12. Januar. (Vg. Drahtb.)
Die Streikaktion auf einzelnen oberbergschleifen Hüttenwerken wegen Einführung des Achtstundentages nimmt größere Umfang an. In der Wismar-Hütte streiken bereits 300 Arbeiter, in der Hohenlohe-Hütte arbeiten die Arbeiter nur acht Stunden, ohne daß die Verwaltung dagegen einzuschreiten wagt, da sonst die gesamte Beschäftigung mit der Arbeitsüberlegung droht. Bei den Herrmann-Werken ist der Streik durch Verhandlungen des Demobilisationskommissars beigelegt worden. Im oberbergschleifen Bergbau legt gleichzeitig ein Streik 800 Mann an. Die Industrievertreter lehnen jedoch jegliche Verbesserung ab.

Gewerkschaftshaus
Halle, Harz 42-44

Restaurant
Sitzungszimmer
Guter Mittag- und Abendstamm
Vorzügliche Küche
Saubere Verberachtung

Jeden Freitag:
Schlachtfest
frische Wurst Pfd. 1,10 Mk.
chmalz „ 1,20 „
Wurstleit „ 0,80 „

Sauschwäntzerei Paul Brandt
Hars 31 - Tel. 217 40
gegenüber Zohala-Säle 249

Ihr Schirm
wird schnell und
aufrepariert,
modernisiert, neu
beogen von
Schirme Albert Wande
Jetzt Gr. Steinstraße 10
(gegenüber Gummi-Hieber)

„Roland“ MERSEBURG
Sonnatag vormittag 11-30 Uhr:
Frühschoppen
Nachmittag von 4 Uhr an!
Konzert!
Kapelle We-Ka-Te
Neue Kapelle! • Neue Kapelle!

Saalleitung • Leitung
Gr. Künstler-Konzert!
Spezial-Ausführung:
Edt. Kautzschauer Cantler-Brän
Iowie P. H. Ulrich-Brän Weizsig

Wunder-Vorwundersache
Reparatur
Hermann Koch 5 Lohmannstr. 5
(am Kassenhof Platz)



Roben ist erst die Ehe heute,
Wenn gleiches Recht die Eheleute;
Wenn er den „Wahren Jacob“ hält,
Bist eben sie — die „Frauencell“!

Abwehler auch Du!
„Die Frauencell“ kostet trotz erhöhten Umfanges nur 30 Pf. Bestelle noch heute beim Zeitungsboten oder in deiner Volksbuchhandlung.

Theater- u. Warten-Rollime
Zeugner & Riedel
Loh. Lohmann (vorm. Gottschalk)
Halle a. S. S.
Obere Leipziger
Straße 61/62
1. Hof, 2 Treppen.

Nicht vergessen!
Nur Lauffers Nährzwieback
Lauffers Bäckerei u. Konditorei
Steine Märterstraße Nr. 10

Louis Ackermann
Halle, Oleariusstraße 13
Empfohle besonders preiswert

ff. Kassler
Pfund 1,80 Mark
Pa. Schlack-u. Salamawurst
Pfund 2 Mark
Spezialität: Kalbsleberwurst

Naumann - Phönix
Nähmaschinen
auf Teilzahlung
Anzahlung 10,- Mk., Abzahlung v. B.,— Mk. an

H. Schöning, Gr. Steinstr. 69
(am Stadthaus)

Neue Gänsefedern
wie sie von der Gans ger. werd. in
allen Dainen Bld. 2,20 Bld. 3,- Bld.
Heldbaum Bld. 2,- Bld. 1,-/Damen
Bld. 6,- Bld. 1,-/Damen (für ganz)
Bld. 7,- Bld. Wollbäume Bld. 9,- Bld.
10,- Bld. Dandauer Federn Bld.
3,50, 4,50 5,- 5,50 Bld. Dammfedern
6,- Bld. Beriesel per Rosendorn.
Gerarsche für reelle Ware und nehme,
was nicht gefüllt, auf meine Stoff, geruch,
Wasser frei! — Von 30,- Bld. an vorwärts!

Paul Wodrich
Neurebbin (Gerard)
Gänsefedern und Bettfedernreinigung
am Bahnhof.

Kleine Anzeigen haben hier großen Erfolg!

Kauft auf Kredit bei
Flammethner
Spezialhaus für moderne Herren- und Burschen-Bekleidung
Merseburg, Weißenseiler Str. 7

J. Oppel Dachf.
Merseburg Gotthardstr. 35
Emaille - Glas
und Porzellan
Die billigsten Preise

Adler-Drogerie
Wilhelm Kieslich, Inh. Anna Alzel
jetzt Markt 17
Erstes Photo-Spezial-
Haus am Platze

Januar Angebote



OTTO WIRTH
Damenkonfektion, Kleiderstoffe, Damenwäsche
Gardinen und sämtl. Aussteuer-Bedarfsartikel
Tel. 549 Merseburg Burgstr. 9

Marken-Fahrräder
Kleine Ratenzahlung
wöchentl. 2,50 Mark
Friedrich Engel vorm. Gustav Engel, Söhne
Merseburg, Nulandstr. 2
Gegründet 1888 - Telefon 208

Wilhelm Borsdorff
Merseburg - Schmalestr. 6
Möbel .: Wohn- und
Schlafzimmer, Küchen

Vorteilhaft kaufen Sie
Herren-Artikel - S Rumpfe
und Wollwaren bei
Wäsche-Käther
Merseburg, Schmale Straße 21

ATLAS
Markt 18 MERSEBURG Markt 18
Herren- und Burschen-Konfektion
Berufskleidung u. Wäsche jeder Art
Eigene Konfektions-Anstalt

Fritz Baufeld
Merseburg
Gotthardstr. 3 Gotthardstr. 3
Kolonialwaren- und
Kaffee - Spezialhaus

GEBR. GOLDMANN
Merseburg, Kl. Ritterstraße 4
Größtes Spezial-Geschäft am Platze
Täglich Eingang neuester Schuhmodelle!
Allein-Verkauf der Mercedes-Schuhe

M x W
EDUARD KLAUSS Inhaber:
Dipl. agr. K. Zander
Windberg 3 Merseburg Fernsprecher 27

Ernst Hoffmann
Gotthardstraße 14
Spezial-Geschäft für Kakao,
Schokolade und Zuckerwaren
Sämtliche Reichardt-Fabrikate

Bernhard Oeltzschner
Merseburg Mühlen
Spezialhaus für
Weine und Schaumweine
Weinbrand - Rum - Nord-
häuser - div. Liköre

Bernh. Reiche, Merseburg
Entenplan 3, Telefon 354
Spezial-Geschäft für
Damen- und Herren-Stoffe / Zeinen und Baum-
wollwaren / Bettfedern / Gardinen
Wäsche / Strümpfe

Schraditz
Merseburg
Kleine Steinstr. 11
Uhren, Gold- u. Silberwaren
Tafelbestecke
Gelegenheitsgeschenke

Gustav Godehardt
Ammendorf
Hüte - Mützen - Herren-
Artikel - Berufs-Kleidung

Diesch zieht seine Anterscheitl zurück.

Der Bürgermeister von Dortmund und Abgeordnete des Reichstages Paul Diesch bittet um eine Veröffentlichung folgender Erklärung:
„Gelegentlich einer Zusammenkunft der preussischen Landesdirektoren im Sommer vorigen Jahres bin ich von einem der Teilnehmer gebeten worden, einen Aufsatz anzufertigen über die Bedeutung der Einheitsliste für die untergeordneten Behörden...“

Die hiesige Gründung des Bundes für Erneuerung des Reiches begegnet dem bayerischen Föderalismus, soweit er nicht dem Nationalen geföhrt ist, hartem Widerstand. In dem Sinne ist die öffentliche Meinung im Reich zu streuen und so schließlich auch die Reichsversammlung zu gewinnen...“

Die Arbeitsmarktlage.

1188 500 unterstufte Gewerkschaft.
Am 1. Januar 1923 betrug die Zahl der unterstufen Gewerkschaften 1188 500. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger vom 1. Dezember 1922 bis 31. Dezember 1927 war etwa 709 000 auf 1 037 000, also um 44,8 Prozent...“

In der Frauenunterstützung stieg die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 141 000 auf 177 000 oder um 25,4 Prozent. Die Zahl der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 30 400 auf 34 400 oder um rund 13 Prozent...“

Die starke Zunahme der unterstützten Arbeitslosen erklärt sich einmal aus weiteren Zugängen aus den saisonmäßigen Berufen. Die Einstellung der Bauarbeiten wirkt sich offenbar auch in der Holzgewerkschaft aus...“

Bermischtes.

Amteat Kühne und die silbernen Köffel.

Berlin, 13. Januar. (Arbeitgeberzeitung)
In der Verhandlung gegen den Amteat Heinrich Kühne von der Oberrechnungskammer zu Potsdam, der angeklagt ist, auf einer Kuffion silberne Köffel gestohlen zu haben, lautet das Urteil am Freitag des Tages Gefängnis auf 120 Uhr Gefängnis...“

Einrichtung Böttchers.

Berlin, 13. Januar. (M.Z.)
Das Todesurteil gegen Böttcher, dem Mörder der Wittin Kombschorn und der neunjährigen Genta Ceder, ist heute morgen 7.40 Uhr im Hofe des Strafgefängnisses Plötzensee vollstreckt worden...“

Abhängigkeitsverhältnis. Bei der Reparatur eines Reichsfahrzeuges in einem Kaufhaus am Moritzplatz in Berlin geriet der Hilfsarbeiter Werner Brandt aus Friedland zwischen Fahrstuhl und Wand. Er erlitt dabei so starke Rückenverletzungen und innere Quetschungen, daß der herbeigeeilte Arzt nur noch den Tod feststellen mußte...“

Explosionskatastrophe im Hamburger Hafen.

27 Verletzte, zwei Vermisste.
Ein Explosionsunglück im Hamburger Hafen, bei dem auf einer mit 30 Personen besetzten Passagier-Oberbühnen des Motors in der Luft stand, ist nach den letzten Feststellungen dadurch entstanden, daß aus dem Motor kleinere Mengen Benzin entwichen sind, was die Explosion herbeiführte...“

Neue Schuldige in Dablen?

Die Untersuchung des Dablen-Explosionsunglücks dürfte in den nächsten Tagen zur Verhaftung dreier Bekannter des Inhabers der Angewandten führen, da gegen sie der Verdacht besteht, sich ebenfalls gegen das Sprengstoffgesetz vergangen zu haben...“

6000 Menschen Opfer einer Futtwelle.

Was hat Jantzer mit gemeldet, daß Kranzmann im Jahre 1918 durch eine riesige Futtwelle vollkommen vernichtet wurde. Das Kaiser soll am Donnerstag zehn Meter hoch in den Straßen gehen. Angeblich sind durch die Katastrophe 6000 Menschen obdachlos geworden...“

Summaricabulum als Selbstmordmittel.

Einen eigenartigen Selbstmordversuch unternahm in Berlin eine 23jährige Stenotypistin, die eine Flasche Summaricabulum auf einen Zug aussetzte. Da ihr im Krankenhaus sofort der Magen ausgespült wurde, kam sie ohne Schaden davon. Die Flasche wurde als Beweis für ihren Leiden in die Untersuchung genommen...“

Häffelbacher Todesfall.

In seiner Wohnung in der Polhausstraße in der Rudolf-Walke-Straße in Berlin wurde der 30-jährige Dekor Bernhard Haas tot aufgefunden. Die Todesursache konnte noch nicht festgestellt werden...“

Durch Benzintrag verurteilt aufgefunden wurde am Donnerstagmorgen die 23jährige Studentin Hilke Schmidt in der Wohnung in der Schulstraße 6 in Berlin. Nach den polizeilichen Ermittlungen handelt es sich um einen Unfall...“

Gezerrt. In einer Entfernung von sechs Meilen südlich wurde der Hilfsarbeiter Friedrich Panzer, Antonio von etwa 50 spanischen Fischerbooten, deren Besatzung zusammen 300 Mann betrug, und die mit Wäffeln und Messern bewaffnet waren, überfallen und ausgeplündert...“

Ein Aufwartungsschmied tritt seit einiger Zeit in Berlin sein Unwesen. Er gibt sich für den Beauftragten eines Reichsministers oder für einen Beamten der Berliner Reichsverbandsgesellschaft aus und spiegelt namentlich älteren Leuten vor, daß durch eine kleine Besichtigung über durch die Justiz ein wertvolles gemauertes Lebensversicherungswert über aufleben würden...“

Bei einer Fehlschuss vom Versagel getötet wurde der in offener See bei einem Bootsturz getötete Soldat Hans. Als er bei der Einweisung eines Frachtkaufes in London seine Fehlschuss mit den Worten begann, er danke Gott, daß er in diesen Tag noch dabei erleben sollte, taumelte er plötzlich und fiel, von einem Versagel getroffen, in die Arme des neben ihm stehenden Bischofs von Spanien...“

Abhängigkeitsverhältnis. Ein öffentliches Verordnungsblatt, das von einem Gezeugten geführt wurde und in dem sich ein anderer Gezeugter als Beobachter befand, führte am Donnerstag in einen Gezeugten ab dem inneren Befehlungsanträge...“

Abhängigkeitsverhältnis. Ein öffentliches Verordnungsblatt, das von einem Gezeugten geführt wurde und in dem sich ein anderer Gezeugter als Beobachter befand, führte am Donnerstag in einen Gezeugten ab dem inneren Befehlungsanträge...“

Arbeiterpartei und Wahlen.

Um seiner Partei über die Wahlpositionen in der Zentralkommission für Arbeiterpartei und Arbeiterpartei zu berichten, hat die Arbeiterpartei eine Untersuchung, ob die am Wahltag abzuwählenden politischen Organisationen von Arbeiterpartei ausgenommen sind...“

Am die Sonntag-Schließung.

Das Verbot der Straße, nach puritanischer Vorbild am Sonntagmorgen jede Sportübung zu unterbinden, wird immer mehr zu einer Gefahr für den Sport. Demnach soll nach dem nächsten am Montag zu werden, der eine höhere Bedeutung hat...“

L.A. Die Naturfreunde, Gebiet Halle.

Sonntag, den 17. Januar, findet eine Gebietsversammlung in der Siedlung bei Treffen in Bismarckpark statt...“

Wir eröffnen die Schwimmsaison!

Am Sonntag, dem 5. Februar 1923 Beginn nach dem 3. Ufer, in der Siedlung bei Treffen in Bismarckpark...“

Arbeiterhandball im 6. Bezirk.

Die Turnspiele für Handballspielerinnen finden am Sonntag, den 13. Januar, 10 Uhr, im Siedlung bei Treffen in Bismarckpark...“

Großes Fußball-Treffen!

Sonntag, den 15. Januar, 1/2 3 Uhr: Fortuna I - Viktoria I Sportplatz am Bahnhof Helde...“

2. Kreis, 6. Bezirk.

Am 12. Januar, Sonntag, 10 Uhr, findet im Siedlung bei Treffen in Bismarckpark ein großes Fußball-Treffen...“

Turnspiele.

Am 12. Januar, Sonntag, 10 Uhr, findet im Siedlung bei Treffen in Bismarckpark ein großes Fußball-Treffen...“

Arbeiter-Athleten-Bund Deutschlands (S. Kreis, 1. Bezirk).

Sonntag, den 15. Januar, 10 Uhr, im großen Saal der...“

Große Box- u. Ringkampf.

Es folgen: „Kampf der...“

Die Verdränger des Arbeiters...

Die Verdränger des Arbeiters...“

Das Januar- u. „Sport und Sonne“ bringt...

Das Januar- u. „Sport und Sonne“ bringt...“

Arbeiter-Athleten-Bund...

Arbeiter-Athleten-Bund...“

Handfunk.

Leipzig-Deutscher Wochenfunk...“

Arbeiter-Athleten-Bund...

Arbeiter-Athleten-Bund...“

Handfunk - Dresden.

Handfunk - Dresden...“

Handfunk - Dresden.

Handfunk - Dresden...“

Wanderlust und Reisen.

Auf Umwegen in den Harz

Stille auf dem Eichsfeld - Vollstich im Harz - Von der Ruhebede bis zum Gammophon

Von Felix Sabich

Als der Sommer in das Land gezogen, rief es mich hinaus, fort von der Großstadt, in die Weite und Stille des Harzes. Nun ist es oft mein Fall, nicht die von den Herden beschränkten Pflanzungen zu wandeln, sondern nach neuen Wegen und neuen Weisen zu jagen.

So rief mich der Wind, oder besser, brachte mich die „Dauer“-Eisenbahn über Elsterden Gängehauen, vorbei am legendären Hühnerhäuser - besten „Bergräzern“ im angrenzenden - nach Nordhausen. Doch hier hielt es mich nicht und ein anderer Zug trug den Wanderer weiter. In Letzterode wurde umgestiegen. Dieser Ort bietet landschaftlich ein eigenartiges Bild. Sehr sichtlich hat sich hier ein hervorragende Berge umfassen die westliche Seite. Man ist etwas überfordert, hier in dieser Gegend diese Höhenformen zu finden.

Der Zug der Linie Weidesecke - Herzberg beförderte mich weiter in das Sauerland hinein, bald eine Riesenschlange nehmend, bald einen Tunnel in lausender Luftfahrt. In Giffesee war für den ersten Tag vorläufiger Halt. Ein großstädtischer Salon-Tourist mit entsprechenden Grand-Hotel-Ansprüchen hätte sich dieses bescheidenen, schon hannoversche Eichsfeld-Bereichs nicht zum Wohnort ausgesucht. Der Reihe beschauete ich mir die Kutschbahnen der vorhandenen Gasthöfe. Das Schönste an ihnen waren die Namen. Schließlich sah ich zu einem Vertrauen und trat ein.

Im Innern sah ich eine große, etwas bunte Wirtschaft vor mir, an deren einem Tisch ein Mann vor einem Glase Bier dahinschlief, ich mich miträuflich mufend. Die Frau des Hauses war bei mehr eifriger, denn intensiver Schenkerarbeit beschäftigt. Es dauerte lange, ehe ich Befriedigung bekam, daß ich die Nacht bleiben könnte. Ich mußte aber früh „gottig raus“, da man in die Richtung geht. Wann denn das „gottig“ sei, das meine Frage. „Au, spätestens halb neun!“ War, da wollte ich langst vor sein. Witterweils wurde das Licht angezündet - elektrisches in der Tat - und einige Gäste erschienen auf der Wirtshaus. Drei waren, die eben eine kleine Arbeit hinter sich hatten und nun, bis das Abendrot dahinter setzend, einen trinken“ gingen. Sie ließen sich einen großen Stiefel geben, den sie der Reihe nach entleerten. Wenn kamen diverse Krugentümer, zu demselben Zeitpunkt die Gastwirtsleute, um deren Kognat, und zum Beschließen noch eine neue Füllung des „Stiefels“. Dabei schmeckte das Bier noch nicht einmal. Wir wurde grün und blau bei dem Gebahren, ihnen gleichzutun. Draußen auf der Straße trieben derzeit die Halbblutigen und, fanden an den Gassen zu Gassen und blühten ihren Schabernack, wie es auf dem Lande häufig zu sein pflegt.

Beim Morgenkaffe - zu dem ich einen genauen Zeller Bauernhaken vorgelegt bekam - erlebte ich eine freundliche Ueberraschung. Die ganze Ueberraschung mit dem Frühstück kostete ganze zwei Reichsmark. Witterweils hatte ich Gelegenheit, neue Studien über die „Sociologie“ der „Wirtshaus“ anustellen. Nachdem ich mich an den an den Wirtshaus hängenden, von den Wirtshaus arg mitgenommenen Kaiserbibeln fasseten hatte, hörte ich erregtes Reden, das sich zu Schimpfen und Schelten entzündete. Die zwei Kinder der Wirtshaus zeigten keine Reue, in die Hände zu gehen. Mit beiderer Wirtshaus sagte mir die Frau ihr Weib. Die Wirtshaus wollten durchaus nicht in die Kirche. Immer hätten sie eine andere Kirche. Der eine habe ein festes Anie und dem anderen - sei es zu langweilig. Ich trennte mich dießhalb von dieser Art passiver Resistenz bei Fortgehen gegen ihren Herrn Pfarrer.

Als ich nach Bahnhof wanderte, bemerkte ich die meisten Bauernleute, es war ein frohlockender Sonntagmorgen - eifrig damit beschäftigt, ihr schon längere Zeit auf dem feld stehendes Getreide einzufahren. Saisonarbeit, da darf es keinen Sonntag geben! Wozum kann es vielleicht schon wieder regnen, dann ist die Ernte gefährdet!

Die Bohlenstraße bis Herzberg öffnete hinter Humpringe einen prächtigen Ausblick über die Dergewelt des Harzes. Man könnte sich bald nach Oberhauen versetzt glauben, so ähnlich ist der Ausblick von hier auf das aus der Ebene heranstiegende Berggebirge mit seinen vielen Schuppen. Immer näher brachte der Zug heran und endlich mußte er in Herzberg mit dem dort haltenden Postauto verlastet werden. Nachdem das langgestreckte, zur sonniglichen Zeit ziemlich verschlossene Herzberg passiert war, ging es durch das schöne, immer neue Reihe stehende Elberfeld. Nach dem „Paradies“ einzigen Wirtshaus oberhalb Herzbergs, ging der „Ausflugstrom“ der Herzberger. Dort verließen sie ihren Sonntag bei Kaffee, Kuchen und Lammenduft.

In dem Dergewelt Elberfeld mochte ich Station. Auf der Zerzesse des Geländes zur Holt ließ ich mich ganz dem Rauber der schönen Bergwelt hingeben und schürfte dazu mein heimliches Nationalgetränk. Der Kaffee war jedenfalls „für Iheene“. Der Herr Gasthof erbot mich wieder einmal ein Barmer, um sein Ich zu bewegen. Die großen Autos der mittelalterlichen Weltreisen laufen alle an seinem Quai vorbei, hinauf nach Elberfeld. Das war gar nicht hübsch, denn er doch auch leben wollte. Ein befragter Tisch auf dem Elberfeld im Knopfloch ließ ihn wieder im Besitze Reminiszieren auf die bekannten schönen Seiten von anno dazumal anstellen. - Von Wirtshaus her lang eine Unterhaltung an mein Ohr. „Drei alte Schachteln“ - aber nicht die aus der bekannten Operette - erzählten sie etwas. Ich hörte, sie waren aus Koburg. Also Sommergäste!

Bruchstückhauert hat die eine an: „Ich bei und in Koburg, da leben gleich drei Hirschen!“ Die Frau nachher kammte Kautzke. - „Ja, da ist der Herr, und dann der Ferdinand von Sulzger, und auch der Abgesandte.“ - „Der Abgesandte ist sehr beliebt, wenn der ins Theater kommt, steht alles auf!“

Ich stürzte mich schnell in die Berge, die mit ihren Lammendauern, ihrem herrlichen Grün der Wiesen, ihrem rauschenden und murmelnden Bachlein und weißgerben Bögeln mich bald negeffen

liegen, daß es im Jahre 1928 immer noch Gogelgöttern gibt, die sorgsam konserviert werden. In den Händen der sich in Exzentriken nach Kurbraunberg hinausschlingenden Straße fanden Erdbeeren, die meine schnelle Beute wurden. Auf der Höhe des Rammes angelangt, erwiderte eine sonderbare Musik. Bald wurde mir Aufführung. Eine herbe brauner Käse trotzte unter Bezeichnung ihres Göttern und seiner treuen Bundeskammer durch Gulaß und Tann, mit ihnen melodiösen Glücken die geträumelte Musik in der Berg- und Waldschlafzeit vollziehend. Mir bedauerte es fast als ein Stück Gauder, der mich noch gefangen hielt, als ich schon von festem, witzigen Wirtshaus binab nach dem Schloß von Elberfeld eintrat. Einmal dort, erst die Klänge eines Fortpianos, den zur Peter bei Sonntags das Gammophon des Wartensalles lasse. Annotierten mich in meiner romantischen Schwärmerie und ich wachte, die Zivilisation des zwanzigsten Jahrhunderts unangst mich wieder. - - -

Königstein an der Elbe



Das Städtchen Königstein an der Elbe wird überragt von der imposanten Felsenfestung Königstein (261 Meter; 246 Meter über der Elbe), der Warte des Elbstadts, der einzigen Festung Sachsens, deren strategische Bedeutung jedem nicht groß ist; sie bildet nur ein Sperrfort, das im Kriegsfalle die Elbtalbahn beherrschte, im übrigen aber ungenutzt wurde. In unruhigen Zeiten diente die Festung als fester Aufbahrungsort für staatliche Ämter, Gelehrte und andere Schätze von Bedeutung. Der Königstein, in alter Zeit nur der „Stein“ genannt, eroberte im Mittelalter zu Böhmen und trat eine Befestigung. Wahrscheinlich ist auf dem Königstein 1241 die berühmte Urkunde ausgefertigt worden, welche die Grenzen der böhmisches und der königlichen Besitzungen in der Oberlausitz und im Meißner Lande festsetzte. Diefelbe datiert „in lapide regio“. Ende des 14. Jahrhunderts war der Königstein den Burggrafen von Dohna anvertraut; doch Burggraf Jostes Versuch im Jahre 1400 durch allgemeine Bepflanzung eine Feste mit dem Markgrafen Wilhelm von Meißen, die seinen völligen Sturz herbeiführte. Der Markgraf belagerte und eroberte erst die Burg Dohna und brachte 1401 auch den Königstein durch Aushungern in seine Gewalt. 1516 baute Herzog Georg auf dem Stein ein Kloster, das aber bald wieder einging. Kurzlich August baute den neuen Brunnen, sein Sohn Christian I. († 1586) gestaltete den Platz zu einer Festung, die durch seine Nachfolger noch bedeutend verstärkt wurde. Aber im Dreißigjährigen Kriege noch im siebenjährigen Kriege hatte sie durch Belagerung zu leiden, und zwar war für die Zeit des letzteren eine besondere Uebereinkunft zwischen den Parteien geschlossen. Der Königstein ist daher, mit Ausnahme einiger Jahre von 1806 an, in denen Preußen ein ihm gewöhnliches Uebereinkommen recht ausübte, immer in französischen Händen gewesen.

Im Dalmatiens Küste



Die Schönheit und Eigenart der dalmatischen Küste - der jugoslawischen Küsten - hat von jeher gerade auf die deutschen Reisenden einen starken Reiz ausgeübt. Das lebhafteste (Spilak) mit seinen Palmenpromenaden, das verregnete Troie, die merkwürdige und malerische Stadt der südländlichen Adria, das diemend weiße Elbent und das taufeljährige Rajula - alle zeigen eine Familienähnlichkeit; sie haben sojugal ein italienisches Gesicht. Wanderer man durch das Gewirr ihrer engen Gassen, sieht man auf ihren treuen Wänden und blickt auf die Fassaden ihrer Häuser und Kirchen, so ist die venezianische Herkunft unverkennbar. Die Seilane und fadengezogenen Bogen, die Wandhäuser und Glöckertürme, die Troie und Grotto - alles ist vom venezianischen Adel. Aber die Menschen haben nichts Italienisches und nichts Fajacisches an sich - es sind Slaven, und nur ein leises oberitalienisches Südflohen weht noch immer durch alle Gassen. Unsere Aufnahme zeigt ein charakteristisches Bild aus Spilak, die Porta Terrena mit dem goldenen den Häusern eingeklemmten Kruzifixum.

Mit dem Motorboot vom Bodensee nach Neuchâtel.



Der junge Motorbooter Jörg in Konstanz will mit einem von ihm selbst erbaute Motorboot von 6,5 Meter Länge und 1,5 Meter Breite den Lacan überqueren. Das Bild zeigt Boot und Fahrer bei der ersten Probefahrt auf dem Bodensee.

Die christliche Zirkel.

von Karl Lohse.

Führt eine „Reihe“ die Bezeichnung „Herberge zur Heimat“, so besagt das doch zweifelslos: hier bist du aufgehoben wie in deiner Heimat. Der Herbergsleiter, gewöhnlich ein streng christlich glommener Mann, garantiert dem hausheimlichen Wanderer folgende Dinge wie eine eigene Mutter. Mit einem trostlichen „Guten Morgen!“ wird man empfangen, außer Speise und Trank erhält der Wanderer sämtliche Pflichten chronologisch geordnet gegen Verrechnung (erwird - er fühlt sich noch viel wohler als bei Wirtshaus!).

Wenn einem Wanderer aber in der Herbergsstätte vom christlich glommener Herbergsleiter die Fingerzeigen in der Zirkelblat blutig geklemmt werden, so ist das wirklich mehr, als man in seiner Heimat gewohnt ist.

Ein polnischer Staatsangehöriger mußte diese Behandlungswiese durch den christlichen Herbergsleiter gar nicht zu schätzen. Er mußte einen Wohnungswechsel vornehmen und zog mit Unterstützung von Staatsbeamten in eine empfehlenswerte Staatsherberge, eintrübseliger und ruhig gelegen.

Drei Wochen genos der Pole Rest und Bogis in der Staatsherberge, dem Kusag ging ein stierisches Bild voraus. In einem großen Saale hatten sich viele, um das Wohl des Polen besorgte Herren eingefunden. Viele Reden wurden gewechselt. Auf der ersten Herbergsleiter des Polen war zu der Herbergsleiter erschienen. Auf der Tagesordnung standen vier Punkte, die eingehend erörtert wurden.

Punkt 1 der Tagesordnung handelte von offener Tramben. Der Pole hatte sich in einer stillen, trauten Kreise eine Menge Adolphi entverleibt und kam in die streng christliche Herberge, um seinen Rest zu auszufüllen. Der christliche Herbergsleiter sagte dem Angeklagten, er sollte dort schlafen, wo er den Tag über gegeben habe. Der Pole äußerte die Kritik, daß er in der Stadt einen gering billiger bekomme, als in der christlichen Herberge, er dieses Willkürwort also dort laufe. Diese gestohle Kritik kann auch nur ein wehrloses Pole haben, der gar nicht bekennt, daß auch ein christlicher Herbergsleiter verdamnen will.

Punkt 2 der Tagesordnung kann mit Punkt 3 zusammengefasst werden: Hausfriedensbruch und körperliche Mißhandlung des christlichen Herbergsleiters. Der Pole wollte, wenn schon seinen mühen Haupt die Ruhe verweigert wurde, vorerst seine sieben Sachen aus der Herberge holen. Der christliche Herbergsleiter verweigerte dies und warf dem Polen gewaltfam aus der christlichen Herberge, dabei streifte der Angeklagte leicht den ehrenvollen Bezug des Herbergs mit seinem Erie. Das Streifen ist eine körperliche Mißhandlung.

Wenn in seinem Leben schon einmal die Finger in einer Zirkel geklemmt worden sind, der wie Punkt 4 der Tagesordnung entfielanden ist: Mißhandlung der Särm. Auf die Straße gewaltfam geleckt, wollte der Pole, nachdem gewaltfam ins Haus eintreten, um seine Sachen zu holen. Dabei ergriff er die ein wenig geöffnete Tür. Der christliche Herbergsleiter lachte aber diese Türe mit Gewalt zu und drückte mit seiner gelunden Störkonstitution von innen gegen die Tür. Doch dem Polen bei dieser Manipulation des Blut aus dem Fingerringe, ist seine Schuld, weshalb steht er die Finger in eine christliche Hausprüfung! Wenn er nun aber wegen der eingeklemmten Finger brüllte, daß man dieses Prüllen straflos weilt, so ist das unbeherrschbar Särm. Jawohl!

Als Gesamtstrafe wurden dem Polen 20 Tage Gefängnis publiziert, die durch die erstlente Untersuchung verurteilt sind.

Das Abendbet in der christlichen Herberge lautete an diesem Tage: Nun danket alle Gott, mit Dergew, Wind und eingeklemmten Fäden. . .

Beim Eislauf ertrunken

Ist am Donnerstagvormittag auf dem Müggelsee in Berlin ein unbekannter Mann, der beim Eislauf (Schlittschuh) an einer dünnen Stelle des Eises einbrach. Ein Hausdiener eines Hotels versuchte, mit einem Seil den Ertrunkenen, der sich an eine eisige Klammer, Rettung zu befinden; er mußte aber beim Vorhaben aufgeben, da das Eis unter ihm ebenfalls einbrach. Vor den Augen mehrerer Passanten kämpfte der Eingebrochene mit den treibenden Eisblöcken, bis ihn die Kräfte verließen und er den Tod in den Wellen fand.